

IZT-Text 4-2015

Zukunftsplan Mitte Deutschland



Dokumentation des Workshops vom 17. Juni 2015 an der
Universität Leipzig/Metropolregion Mitteldeutschland

IZT-Text 4-2015

Zukunftsplan Mitte Deutschland

Dokumentation des Workshops vom 17. Juni 2015 an der
Universität Leipzig/Metropolregion Mitteldeutschland

Herausgegeben von Prof. Dr. Michael Opielka
unter Mitarbeit von Dr. Antje Wilke

Berlin, im November 2015

© 2015 IZT - Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-941374-26-3

Herausgeber:

IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gemeinnützige GmbH
Schopenhauerstr. 26, 14129 Berlin

Tel.: 030-803088-0, Fax: 030-803088-88, E-Mail: info@izt.de

Homepage: www.izt.de

Coverabbildung: © IZT

IZT-Text 4-2015

Zukunftsplan Mitte Deutschland

Inhalt

Kurzfassung	2
1 Ziel des Workshops und inhaltliche Schwerpunkte	3
2 Der Ablauf des Workshops	5
2.1 Begrüßung durch die Organisatoren und Einführung in das Vorhaben.....	5
2.2 Round Table „Meine Vision Mitteldeutschland 2040“	5
2.3 Überleitung zu Semi-Open-Space Workshops	6
2.4 Semi-Open-Space Workshops „Vision Mitteldeutschland 2040“	6
2.5 Template für alle Tische	7
2.6 Visionsebene: Synthese-Erstellung einer „Zukunftslandschaft Mitteldeutschland“	7
2.7 Umsetzungsebene: Patenschaft für Ideen übernehmen	8
3 Newsletter Metropolregion Mitteldeutschland vom 19. Juni 2015	9
4 Anhang 1: Kurzprotokolle der 4 SOS-Gruppen	11
5 Anhang 2: Template der 4 SOS-Gruppen	15
6 Anhang 3: PowerPoint-Präsentationen Prof. Lenk und Prof. Opielka	18
7 Anhang 4: Fotodokumentation	49
8 Anhang 5: Zukunftsplan Mitte Deutschland	56
8.1 Hintergrund und Anlass	57
8.2 Problemstellung	60
8.3 Aufgaben und Zielsetzung.....	61
8.4 Arbeits- und Ressourcenplan	62
8.5 Referenzen (kurze Auswahl)	63
Abbildung 1: Übersicht der Themen in den Semi-Open-Space Workshops.....	6
Abbildung 2: Visionsebene Zukunftslandschaft Mitteldeutschland	8
Abbildung 3: Workshop-Impressionen aus „Vision Mitteldeutschland 2040“	10

Kurzfassung

Der Workshop diente als Initial für das Projekt „Zukunftsplan Mitte Deutschland“. Eingeladen wurden 30 strategisch denkende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft mit engagiertem Interesse an der Zukunft der Metropolregion Mitteldeutschland. Ausgehend von einer Zukunftsvision der Region auf Seiten der TeilnehmerInnen war das Ziel Herausforderungen und Chancen, sowie Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Dabei standen die Themen Autochthonie, (Sektoren-)Kooperation sowie Selbst- und Fremdwahrnehmung im Fokus des Workshops.

Nach einer inhaltlichen Einführung von Prof. Dr. Thomas Lenk und Prof. Dr. Michael Opielka wurden in einem Round Table Format zunächst Wünsche und Herausforderungen zum Fokus „Mitteldeutschland im Jahr 2040“ gesammelt. Anschließend diskutierten die Teilnehmer nach kurzem Input einer Ankerperson in halboffenen Arbeitsgruppen (Semi-Open-Space) zu den thematischen Schwerpunkten:

- Wie können über die Wirtschaft hinaus Wege der Wertschöpfung in der Region geschaffen werden
- Typisch Metropolregion Mitteldeutschland? Arbeiten am Selbstverständnis
- Wie können die Sektoren Staat/Wirtschaft/Non-profit und Gemeinwirtschaft fruchtbar kooperieren?
- Mehr als Fertigung: Wie können mehr Unternehmen in der Metropolregion angesiedelt werden.

Aus den Diskussionsbeiträgen, die in Templates festgehalten wurden, wurde abschließend gemeinsam eine „Zukunftslandschaft Mitteldeutschland 2040“ erarbeitet.

Abstract

The workshop served as initial for the project “Plan for the future in Middle Germany”. 30 Multipliers from policy, economy, culture and science interested in the future of the Central German Metropolitan Region were invited. Based on a future vision of the region on the part of the participants, the aim was to develop challenges and chances as well as possibilities of action. The workshop focused on the topics autochthony, (sector) cooperation and social/self-perception.

After the introduction of Prof. Thomas Lenk and Prof. Michael Opielka, wishes and challenges related to Middle Germany in 2040 were collected. Afterwards the participants discussed in a semi open space workshop the following key aspects:

- Ways of value creation beyond economy
- Characteristics of Middle Germany, working on self perception
- Procreative cooperation of the sectors state/economy/non-profit and social economy
- More than manufacturing: Settlement of more companies in the metropolitan area

Recorded in templates, the discussion contributions were summarized in a future landscape of Middle Germany 2040.

1 Ziel des Workshops und inhaltliche Schwerpunkte

Der Workshop diente als Initial für das Projekt „Zukunftsplan Mitte Deutschland“ (Vorhabenskizze Profs. Opielka und Lenk v. 2.12.2014, siehe Anhang 5). Eingeladen wurden strategisch denkende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft mit engagiertem Interesse an der Zukunft der Metropolregion Mitteldeutschland.

Im Zentrum stand zunächst eine Potentialanalyse durch die Identifikation von Kernproblemen der Metropolregion und ihres Umfeldes einerseits, von Stärken und Strategien (Fristigkeit, Richtung) andererseits entlang von drei Themen:

- **Autochthonie:** Wie selbsttragend ist die sozioökonomische Entwicklung Mitteldeutschlands und wie kann die Autochthonie gefördert werden? Wird Mitteldeutschland zu einem Zentrum dieser Entwicklung im deutschen und europäischen Kontext oder bleibt es eher Peripherie? Drei Problemfelder wurden identifiziert: a) das Fehlen von (großer) Geschäftszentralen, b) die (auch daraus) resultierende Schwäche bei Forschung und Entwicklung, vor allem nicht-staatlicher Akteure und c) die Einkommens- und Vermögensschwäche mit der Folge geringer Stiftungs- und Mäzenatenkultur (Stichworte: geringes eigenes Ländersteueraufkommen, Schwäche bei Gewerbesteuern, Erbschaften).
- **Kooperation:** Inwieweit erfordert die selbstgesetzte Zielsetzung der Metropolregion Mitteldeutschland – „Mitteldeutschland zählt im Jahr 2020 zu den attraktivsten und innovativsten Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturregionen in Europa und verbindet dynamisches Wachstum mit hoher Lebensqualität“ – eine Erweiterung und Vertiefung von Kooperationen zwischen Sektoren, Branchen und politischen Einheiten? Worin bestanden bisher Kooperationshindernisse? Wie können länderübergreifende Kooperationen nachhaltig gestaltet werden, werden sie ausreichend gewollt? Seit den Arbeiten von Piore und Sabel zur Ende der Massenproduktion (1984) ist bekannt, dass Netzwerke und Clusterbildung („Industrie 4.0“) über Zukunftsfähigkeit entscheiden. Wie gut ist die Metropolregion hier positioniert? Welche Struktur- und Wirtschaftspolitik ist zukunftsgerichtet? Was kommt nach der Leuchtturm-Politik?
- **Selbst- und Fremdwahrnehmung:** Wie nimmt die Bevölkerung und wie nehmen die relevanten Stakeholder (Eliten) die Metropolregion wahr? Hat sie das Image einer Zukunftsregion und wenn (noch) nicht, wie kann sie es erreichen? In einem 50km-Umkreis des Flughafens Leipzig-Halle leben 2,5 Mio. Menschen, wird das Entwicklungspotential wahrgenommen? Gilt die Metropolregion als Wissensregion, als Gesundheitsregion, als Kultur- und Kreativregion? Welche strategische Rolle spielen Tourismus, Energie, Mobilität, Sport, aber auch Infrastrukturen?

Ziel des Workshops war eine strategische Perspektive, die Visionen, große Würfe, mutige Ziele und realistische Langfristüberlegungen für ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit verknüpft.

Folgende ExpertInnen nahmen am Workshop teil:

Tabelle 1: TeilnehmerInnen des Workshops

Nachname	Vorname	Institution
Althoff	Stefan	Porsche GmbH Leipzig, Personalleiter
Arzt	Michael	HALLE 14 - Zentrum für zeitgenössische Kunst
Bartholmé, Dr.	Klaus	Universität Jena, Kanzler
Berkner, Prof. Dr.	Andreas	Regionaler Planungsverband Leipzig-West Sachsen, Leiter Regionale Planungsstelle Leipzig
Bittner	Marcus	Social Impact gGmbH
Bratzke, Dr.	Gunthard	isw Institut gGmbH, Geschäftsführer
Brieler, Prof. Dr.	Ulrich	Stadt Leipzig, Leiter Referat Wissenspolitik
Brockmeier, Dr.	Thomas	IHK Halle-Dessau, Hauptgeschäftsführer
Esser, Dr.	Clemens	Staatskanzlei Sachsen-Anhalt, Referent Grundsatzangelegenheiten
Feist, Dr.	Michael	Landesdirektion Leipzig, Vizepräsident
Geißler, Dr.	René	Bertelsmann Stiftung, Projektmanager LebensWerte Kommune
Grande, Prof. Dr.	Gesine	HTWK Leipzig, Rektorin
Gropp, Prof.	Reint E.	IWH Halle, Präsident
Hitschfeld	Katharina	Hitschfeld Büro für strategische Beratung
Jedlitschka	Ariane	HAL (Hybrid Art Lab), Helden wider Willen e.V., EEG (Essential Existence Gallery)
Koberg	André	Sächsische Aufbaubank, stv. Mitglied des Vorstands
Laqua, Dr.	Oliver	Thüringer Staatskanzlei, Referatsleiter Regionale Zukunftsfähigkeit, Multi-Level-Governance, Moderne Gesetzgebung
Lenk, Prof. Dr.	Thomas	Universität Leipzig, Prorektor Entwicklung und Transfer
Müller	Jörg	IdeenQuartier CSR und Kommunikation GmbH, Geschäftsführer
Nissen, Prof. Dr.	Sylke	Universität Leipzig, Institut für Soziologie
Opielka, Prof. Dr.	Michael	IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, Wissenschaftlicher Direktor / Ernst-Abbe-Hochschule Jena und Gastprofessor für Soziale Nachhaltigkeit an der Universität Leipzig
Panter	Dirk	Sächsischer Landtag, SPD-Fraktion
Papenburg	Klaus	GP Günter Papenburg AG, Geschäftsführer
Placke, Dr.	Gerd	Bertelsmann Stiftung, Programm Unternehmen in der Gesellschaft
Schlegel	Wolfram	Landkreis Altenburger Land, Leiter FD Wirtschafts- und Tourismusförderung
Sojka	Michaele	Landkreis Altenburger Land, Landrätin
Steinbach	Walter Christian	Regierungspräsident a.D. Leipzig
Tobaben	Jörn-Heinrich	Metropolregion Mitteldeutschland Management GmbH, Geschäftsführer
Wölpert	Reinhard	Metropolregion Mitteldeutschland Management GmbH, Geschäftsführer
Zibulla	Ivo	Kreatives Leipzig e.V.

Moderation (Plenum und SOS-Gruppen):

Friederike Korte, Dr. Antje Wilke, Carolin Kahlisch, Matthias Sonk (alle IZT)

2 Der Ablauf des Workshops

Tabelle 2: Ablauf des Workshops

Uhrzeit	Ablauf
13:00-13:30	Begrüßung durch die Organisatoren und Einführung in das Vorhaben, Präsentation der Agenda des Workshops
13:30-14:30	Round Table „Meine Vision Mitteldeutschland 2040“
14:30-14:45	Pause
14:45-15:45	Semi-Open-Space-Workshops: Arbeiten an der „Vision Mitteldeutschland 2040“ - 4 Thementische - 60 min mit halboffenen Arbeitsgruppen
15:45-16:10	Pause
16:10-17:00	Erstellung der „Zukunftslandschaft Mitteldeutschland 2040“ 1. Ausstellung der Templates zur Übersicht für alle TN 2. vorbereitetes Zukunftslandschaftsposter gemeinsam erarbeiten 3. Ideenpaten finden

2.1 Begrüßung durch die Organisatoren und Einführung in das Vorhaben

Begrüßung durch Hr. Tobaben sowie zwei Impulsvorträge zur Einführung in das Thema sowie das Vorhaben des Zukunftsplans (Powerpoint-Folien in der Anlage).

Prof. Dr. Thomas Lenk: „Die ökonomische und finanzwirtschaftliche Situation Mitteldeutschlands“
Prof. Dr. Michael Opielka: „Mitteldeutschland im Jahr 2040“

2.2 Round Table „Meine Vision Mitteldeutschland 2040“

Reihum stellen sich die TN mit Namen und Funktion vor, erläutern welche Motivation sie haben teilzunehmen und formulieren einen Satz zu ihrer persönlichen „Vision Mitteldeutschland 2040“

2.3 Überleitung zu Semi-Open-Space Workshops

Erläuterung des Konzept: Kreativität in Mindframes, Mix aus geschlossen-fokussierten Arbeitsgruppen und vollständig offenen Gruppen (Barcamp, Open-Space).

An vier Thementischen befanden sich jeweils ein ModeratorIn und eine Ankerperson. Teilnehmer wurden per Los den Thementischen zugeteilt. Nach 15 Minuten konnte die Gruppe gewechselt werden, man konnte aber auch 60 Minuten bei einer Gruppe verweilen.

Ankerpersonen an den Thementischen:

Tisch 1 („Über Wirtschaft hinaus“): Ariane Jedtlichka (HAL (Hybrid Art Lab), Helden wider Willen e.V.)

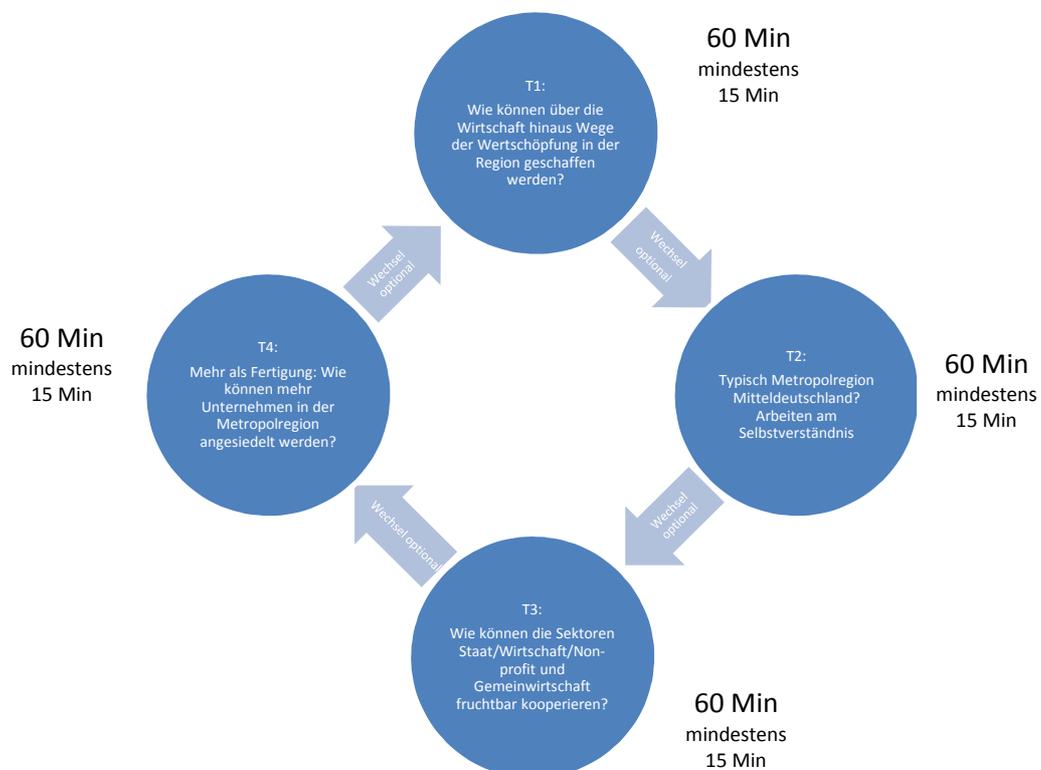
Tisch 2 („Selbstverständnis“): Katharina Hitschfeld (Hitschfeld Büro für strategische Beratung)

Tisch 3 („Sektorenkooperation“): Prof. Dr. Thomas Lenk (Universität Leipzig)

Tisch 4 („Mehr Unternehmen“): Jörn-Heinrich Tobaben (Geschäftsführer Metropolregion)

2.4 Semi-Open-Space Workshops „Vision Mitteldeutschland 2040“

Abbildung 1: Übersicht der Themen in den Semi-Open-Space Workshops



2.5 Template für alle Tische

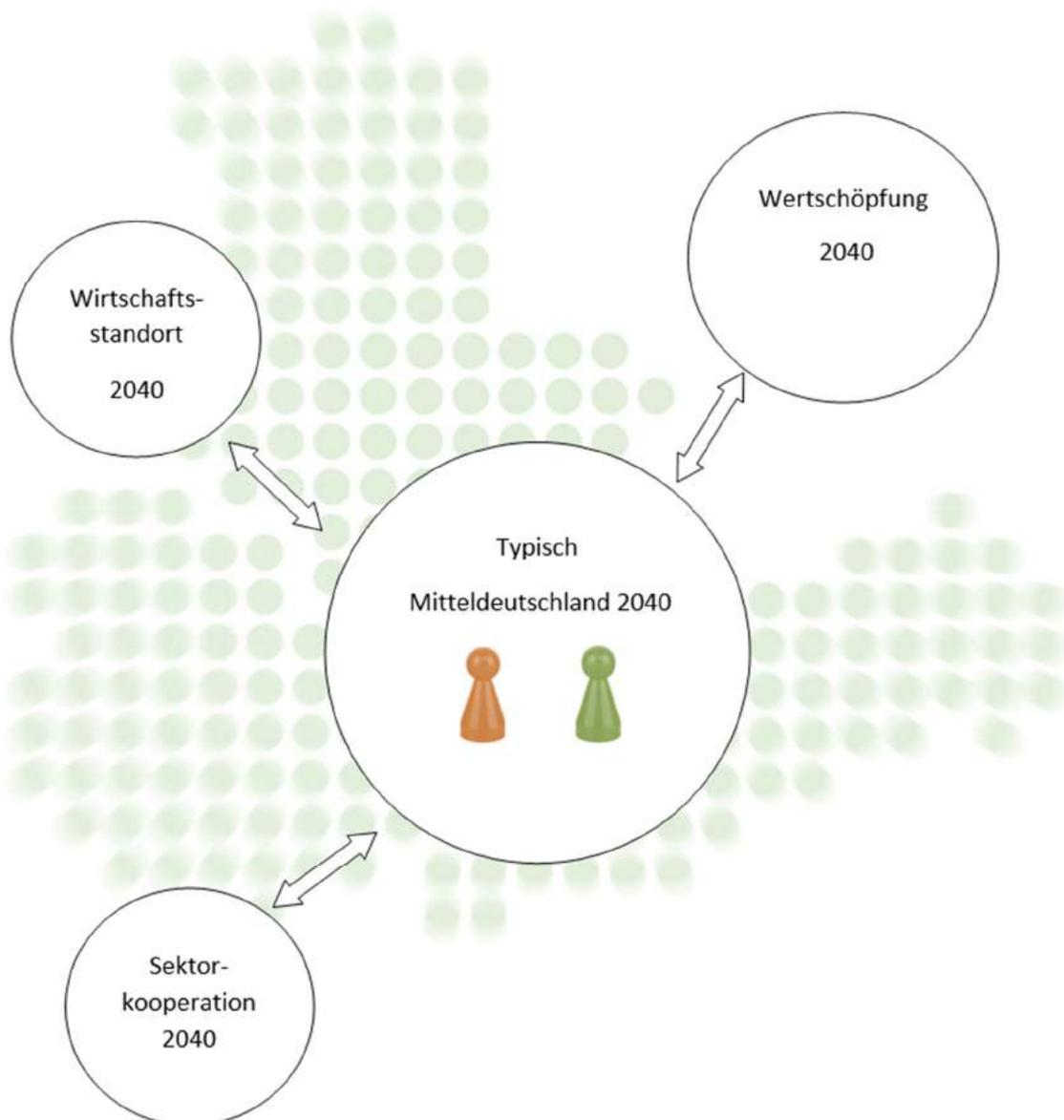
Tabelle 3: Templatemaske der Semi-Open-Space Workshop-Tische

T1: Wie können über die Wirtschaft hinaus Wege der Wertschöp- fung in der Region ge- schaffen werden?	Ist-Zustand	Vision	Next Steps
Zentrale Akteure			
Politische Rahmenbe- dingungen			
Rechtliche Rahmenbe- dingungen			
...			
...			
...			

2.6 Visionsebene: Synthese-Erstellung einer „Zukunftslandschaft Mitteldeutschland“

Gemeinsame Auswertung der bearbeiteten Templates der Semi-Open-Space Workshops durch das Erstellen einer „Zukunftslandschaft“. Diese wurde graphisch bereits vorgezeichnet und dann durch die TN mit Inhalten gefüllt. Endergebnis war ein graphisch ansprechendes Endprodukt, das zur Weiterarbeit verwendet werden kann.

Abbildung 2: Visionsebene Zukunftslandschaft Mitteldeutschland



2.7 Umsetzungsebene: Patenschaft für Ideen übernehmen

Als letzter Schritt konnten symbolisch Patenschaften für konkrete Ideen, die zur Erreichung der Vision führen von den TN übernommen werden. Dies sollten in der Zukunftslandschaft visualisiert werden. (Zum Beispiel an Hand von Karten in einer Farbe, die an die Idee „angeheftet werden“)

Der gesamte Workshop wurde in einem Fotoprotokoll festgehalten.

3 Newsletter Metropolregion Mitteldeutschland vom 19. Juni 2015

Link: <http://www.mitteldeutschland.com/leistungen/news/singleansicht/datum/2015/06/19/wer-wollen-wir-sein-2.html>

Wer wollen wir sein?

19. Juni 2015

Am Mittwoch trafen sich 30 Multiplikatoren zum Workshop „Zukunftsplan Mitte Deutschland 2040“. Das Projekt des IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, Berlin und der Universität Leipzig wird von der Metropolregion Mitteldeutschland unterstützt.

„Mitteldeutschland mit seinen besonderen historischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bezügen muss sich aus der in den vergangenen Jahren wieder defensiv geprägten Position lösen und sich auf eine neue, positive Vision für seine Zukunft verständigen. Diesen Prozess wollen wir mit den Methoden der Zukunftsforschung unterstützen“, betont Prof. Dr. Michael Opielka, Wissenschaftlicher Direktor des IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, Berlin und Gastprofessor für Soziale Nachhaltigkeit an der Universität Leipzig. „Die überwältigende Resonanz auf den Auftakt-Workshop zeigt uns, dass es ein großes Interesse an dieser Fragestellung gibt“, so Prof. Dr. Michael Opielka weiter.



Foto: Prof. Dr. Michael Opielka, Wissenschaftlicher Direktor des IZT, Berlin und Gastprofessor für Soziale Nachhaltigkeit an der Universität Leipzig

In seinem Impulsvortrag verwies Mitinitiator Prof. Dr. Thomas Lenk, Prorektor für Entwicklung und Transfer der Universität Leipzig, auf die aktuelle ökonomische und finanzwirtschaftliche Situation Ost- und Mitteldeutschlands. Auch 25 Jahre nach der Wende zeigten wichtige Indikatoren, dass in der Region noch viele strukturelle Probleme gelöst werden müssen. Dazu gehörten unter anderem die im Vergleich zu westdeutschen Bundesländern höhere Arbeitslosigkeit, die geringere Kapitalausstattung und Größennachteile von Unternehmen sowie das weitgehende Fehlen privater Kapitalgeber und Stiftungen. Grundlage für eine mittel- und langfristige Veränderung dieser Rahmenbedingungen sei es, eine positive regionale Identität zu entwickeln und eine tragfähige Kooperationskultur zu schaffen.

Abbildung 3: Workshop-Impressionen aus „Vision Mitteldeutschland 2040“



Anschließend diskutierten die 30 ExpertInnen aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft der Region, darunter auch die beiden Geschäftsführer der Metropolregion Mitteldeutschland Management GmbH, Jörn-Heinrich Tobaben und Reinhard Wölpert, in 4 sogenannten „Semi-Open-Space-Workshops“ über unterschiedliche Aspekte der „Vision Mitteldeutschland 2040“. Dazu gehörten neben dem Selbstverständnis der Region und der zusätzlichen Ansiedlung von Unternehmen auch die stärkere sektorale Zusammenarbeit zwischen Staat, Wirtschaft und Institutionen des Gemeinwohls in Mitteldeutschland sowie die Frage, wie über die Wirtschaft hinaus zusätzliche Wertschöpfung generiert werden könne.

Die Ergebnisse des Workshops sollen in einer Broschüre veröffentlicht werden und den Ausgangspunkt für den Start eines „Zukunftsplans Mitte Deutschland“ mit verschiedenen Formaten wie Workshops, Studien und Arbeitsgruppen bilden. In den kommenden Monaten werden dazu Gespräche mit potentiellen Projektpartnern und Fördergebern geführt.

4 Anhang 1: Kurzprotokolle der 4 SOS-Gruppen

SOS-Gruppe Tisch 1 („Über Wirtschaft hinaus“)

Ankerperson: Ariane Jedtlitschka (HAL (Hybrid Art Lab), Helden wider Willen e.V.)

Moderation und Protokoll: Matthias Sonk (IZT)

„Wie können über die Wirtschaft hinaus Wege der Wertschöpfung in der Region geschaffen werden?“

- Input der Ankerperson Ariane Jedtlitschka. Gerade die kreative Arbeit führt zu einer Wertschöpfung und schafft Anreize, dass sich wieder vermehrt junge Menschen in der Region niederlassen.
- Die Gruppe diskutierte anfänglich über den Begriff der Wertschöpfung, um sich dann darauf zu einigen, dass es ohne eine Wertschöpfung im Sinne des klassischen Verständnisses nicht weiter geht, man aber sehr wohl „Werte schöpfen“ könne.
- Daraufhin verlagerte sich der Diskurs auf den Begriff der „Diversity“. Der Ist-Zustand wurde als negativ bewertet, so gelte die Region als wenig tolerant und es würde auffallen, dass sehr wenig ausländische Einwohner in der Region leben. Dennoch sollte man Diversity nicht nur vor dem Hintergrund der Migration sehen, sondern sehr breit fassen.
- In diesem Zusammenhang wurde eine Vision der Diversity entworfen, wobei die „Next-Steps“ in Richtung besserer Informationen gehen könnte. Eine weitere Stärkung der Universitäten wurde angeführt, aber auch Räume um soziale Innovationen zu testen. Weiterhin sollte auch der Kultur eine treibende gesellschaftliche Rolle zukommen.
- Als nächster Punkt wurde die wirtschaftliche Dimension betrachtet. Sowohl die Hochschulen als auch die Kultur wurde als positiver Aspekt des Ist-Zustandes gesehen. Darüber hinaus gibt es Potenzial für Startups, leider ist aber eine Abwanderung der Fachkräfte zu beobachten.
- Als Vision zeigte sich, dass eine Stärkung der positiven Aspekte (Universität, Kultur) angestrebt werden sollte, wobei dabei eine stärkere Vernetzung nötig wird und als ein weiterer nächster Schritt die Randbedingungen für Startups verbessert werden müssen.
- Die Diskussion hinsichtlich der politischen Dimension bezog sich auf das Verhältnis der Städte zum Land. Der Ist-Zustand zeigt, dass viele Menschen in die Städte ziehen und Dörfer verkommen. Die Stadt und Land müssen aber wieder verbunden werden, wobei man „lebensunfähige“ Dörfer nicht um jeden Preis halten müsse. Als nächste Schritte sollten das Stadt-Land-Verhältnis neu betrachtet werden und eine Konzentration auf die attraktiven Kerne anstreben.
- Des Weiteren sollte das Ehrenamt und die ortsunabhängige Möglichkeit zu Arbeiten durch die Politik forciert werden.
- Hinsichtlich der ökologischen Dimension wurde der Zustand des „Naturparks“ betrachtet, der unter der Kleinstaaterei leide. Dieser sollte bis 2040 ein wichtiges Standbein für den Tourismus sein.
- Die Dimension der Technik wurde erst sehr spät betrachtet. Aufgrund der wenigen Zeit wurde nur konstatiert, dass gegenwärtig die Elektromobilität als wichtiger Aspekt gesehen werden kann.
- Die zentralen Akteure sind die Politik, die Kultur und die Wissenschaft. Diese Dimension wurde aber kaum betrachtet.

SOS-Gruppe Tisch 2 („Selbstverständnis“)

Ankerperson: Katharina Hitschfeld (Hitschfeld Büro für strategische Beratung)

Moderation und Protokoll: Dr. Antje Wilke (IZT)

„Typisch Metropolregion Mitteldeutschland? Arbeiten am Selbstverständnis“

- Zu Beginn bestand Unklarheit, ob sich die Fragestellung auf die Metropolregion oder auf Mitteldeutschland bezieht (Dr. Feist)
- Grundproblem: Eine gemeinsame Identifikation der Region zu finden ist schwierig, da sie nur über einzelne Standorte erfolgt
- Leipzig/Halle wird als wirtschaftliches Zugpferd der Region erkannt. Es besteht jedoch eine deutliche Abgrenzung zu den ländlichen Regionen.
- Als Next Step wird daher die Vernetzung der Umgebung Stadt/Land und vor allem ein „Hinausdenken“ über eine einzelne Stadt angestrebt. In diesem Zusammenhang kam auch der Wunsch bzw. die Vision die Interaktion zwischen Stadt und Land (Seenlandschaften) auszubauen.
- Dazu müssen Grenzen abgebaut und gemeinsame Energiepolitiken und Bildungsstandards gefunden werden.
- Für ein gemeinsames Selbstverständnis und der Ausweitung des politischen Bewusstseins der Region (Wahlbeteiligung ist eher schwach) soll zur kulturellen Bildung motiviert und in Bildungsprogramme investiert werden
- Aufgrund der knappen Zeit wurden die Next Steps der technologischen Dimension nur knapp angerissen. Hier bestand Konsens darin den Bereich Forschung und Innovation auszubauen und Technologien zu intensivieren.
- Sonstiges: positiv wird die Regionalität gesehen, d. h. regionales Wirtschaften durch kurze Wege (Lieferwege, Arbeitswege). Daher die Überlegung: „Regiopole“, statt „Metropole“

SOS-Gruppe Tisch 3 („Sektorenkooperation“)

Ankerperson: Prof. Dr. Thomas Lenk (Universität Leipzig)

Moderation und Protokoll: Friederike Korte (IZT)

„Wie können die Sektoren Staat/Wirtschaft/Non-Profit und Gemeinwirtschaft fruchtbar miteinander kooperieren?“

- In der SOS-Gruppe zum Thema der Kooperation verschiedener Sektoren in der Metropolregion Mitteldeutschlands wurde sehr grundsätzlich über das Thema Kooperation und deren Voraussetzungen gesprochen.
- Von den TeilnehmerInnen wurde herausgearbeitet, dass eine Grundvoraussetzung für Kooperation eine gute Kommunikation sei, die auf Augenhöhe und gewaltfrei erfolgen sollte. Auch sei es wichtig sowohl vertikale als auch horizontale Kommunikation zu ermöglichen (in Bezug auf Hierarchieebenen).
- Hier sahen die TeilnehmerInnen den Bedarf, die Kommunikationsfähigkeit von klein auf zu fördern und diese auch zum Beispiel in der Ausbildung für Verwaltungskräfte stärker zu verankern. Nur so könne sich eine gute Kommunikationskultur entwickeln.

- Eine andere Voraussetzung für eine gelingende Kooperation zwischen den Sektoren sahen die TeilnehmerInnen in der Herstellung von mehr Transparenz zwischen den Sektoren. An dieser Stelle wurde als Next Step ein besseres Schnittstellenmanagement angeregt. Außerdem sollten bereits bestehende Kooperationen genutzt, womöglich aber auch ob ihrer Funktionalität kritisch überprüft werden.
- Kontrovers wurde hingegen über die Rolle des Leistungsprinzips in Bezug auf Kooperation diskutiert. Die Gruppe war gespalten in der Meinung ob das Leistungsprinzip eine fruchtbare Kooperation ausschließt, oder ob Kooperation und das Leistungsprinzip vereinbar sind.
- Als wichtig für die Sektorenkooperation wurde außerdem die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes eingeschätzt, die mit einer konkreten Zieldefinition verbunden sein sollte.
- Um ein realistisches und operationalisierbares Leitbild zu entwerfen, sollte dieses aus den bereits identifizierbaren Stärken und Schwächen der Region heraus erarbeitet werden (Orientierung am asiatischen Prinzip TAO).
- In Bezug auf Realitätsnähe wurde auch angemahnt einen „Plan B“ für die (wirtschaftliche) Entwicklung der Region auszuarbeiten. Leider verblieb nicht genügend Zeit um diesen Punkt genauer auszuarbeiten.
- Als Zukunftsvision beschrieben die TeilnehmerInnen eine Region mit stark ausgeprägter Partizipationskultur, die als Next Step zunächst definiert werden müsste, die sich an einem holistischen Wohlstandsbegriff misst und sich zudem durch eine hohe Lebensqualität und ein gesellschaftliches Miteinander auszeichnet.

SOS-Gruppe Tisch 4 („Mehr Unternehmen“)

Ankerperson: Jörn-Heinrich Tobaben (Geschäftsführer Metropolregion)

Moderation und Protokoll: Carolin Kahlisch (IZT)

„Mehr als Fertigung: Wie können mehr Unternehmen in der Metropolregion angesiedelt werden?“

- Die Gruppe sprach sich über die Probleme in der Region aus (gefühlte großer Redebedarf). Der Ist-Zustand stand daher eher im Vordergrund. Den Ausführungen von Herrn Papenburg wurde große Aufmerksamkeit geschenkt.
- Weniger Visionen, aber mehr „Next Steps“ wurden identifiziert.

Horizont 2019/2020

- Herr Papenburg sah Probleme im Hinblick auf die fehlenden Subventionen ab 2019/2020 und dringenden Handlungsbedarf. Ein Kreis aus Experten müsse sich hier zusammensetzen, um schnell Lösungen zu erarbeiten.

Stichwort: Status quo sichern

- Die bestehenden Unternehmungen im FuE-Bereich seien langfristig zu stärken! Hauptaugenmerk sollte zunächst auf der Stärkung von Bestehendem liegen.

Stichwort: Türöffner

- Das Fehlen eines Hauptsitzes eines Global Players in der Region wurde problematisiert. Damit fehle auch ein Türöffner für Neuansiedlungen und Investitionen.
- Repräsentanten und Schlüsselfiguren (Treiber) aus der Region müssen identifiziert werden.

Stichwort: Vernetzung

- Wissenschaftszentren der großen Städte sind überregional (Region Mitteldeutschland) nicht mit Akteuren aus der Wirtschaft vernetzt.
- Relevante Akteure müssen vernetzt werden.

Stichwort: Kooperationen

- Die Reaktionszeit der Universitäten und Hochschulen auf neue wirtschaftliche Entwicklungen in der Region ist eher langsam; es kann nicht ad-hoc reagiert werden.
- Stärkere Kooperation zwischen Hochschulen und Wirtschaft wünschenswert.
- Langfristig müssen Hochschulabsolventen in der Region gehalten werden, damit die Region zu einem wirtschaftlich attraktiven Standort wird.
- Problematisch sei die fehlende Kooperation seitens der im äußeren Bereich der Länder gelegenen Städte und Regionen (z. B. Dresden)
- Festzustellen sei auch, dass in Mitteldeutschland kaum mittelständische Unternehmen zu finden sind, sondern eher kleine Unternehmen dominieren.

5 Anhang 2: Template der 4 SOS-Gruppen

Tabelle 4a: Übersicht der Template der SOS-Gruppen – Ist-Zustand

T1 Wege der Wertschöpfung	T2 Selbstverständnis
T3 Sektorenkooperation	T4 Mehr Unternehmen

Ist-Zustand

zentrale Akteure	Regionalforen-> Metropolregion e.V. Immer mehr Organisationen auf allen Ebenen. IBA	- fehlendes Netzwerk von Banken/Geldgeber - fehlendes gemeinsames Auftreten als Region - "man ist sich selbst genug" in Randlagen der Metropolregion
	- der ländliche Raum geht verloren und wird abgehängt - attraktive Städte contra verwaahlte Dörfer	- geringe Wahlbeteiligung
Politische Dimension	- "Kirchturmdenken" herrscht vor - Gefangendilemma in den Sektoren - Schwierigkeit d. profession. Kommunikation im Regionalforum	-Abhängigkeit von Förderprogrammen im FuE-Bereich
	- Möglichkeit der Teilhabe - erschreckendes Fehlen von Diversität, fast keine ausländ. Mitbürger - Hochschulen sind im Begriff Diversität zu fördern - Kultur wird gefördert, aber nicht gehalten	- starkes Selbstbewusstsein in Leipzig vorhanden (Olympiabewerbung), aber: Identifikation nur über einzelnen Standort - Schwierig eine gemeinsame Identität zu finden --> Wo ist die Abgrenzung?
Soziale Dimension	- viel Ehrenamt - Freiheit - materieller Wohlstandsbegriff ist nicht so stark verankert	- junge Fachkräfte in der Region halten, anstatt Mangel
	- Entwicklung der Tourismuslandschaft wird durch die Kleinstaaterei eingeschränkt	- Regionales Wirtschaften möglich durch kurze Arbeits-, Lieferwege
Ökologische Dimension	- Wert- und Nachhaltigkeitsdebatte	- keine Strategien für den Ausbau Erneuerbarer Energien - Industrie/Geschäftsfeld? - (Sachsen) --> Zug abgefahren
	- Hochschulen sind Fokus der Wertschöpfung (Geld, Manpower) - Fachkräfte wandern ab - Kultur ist Motor - Potenzial für Startups	- Halle, Leipzig dient als wirtschaftliches Zugpferd
Wirtschaftliche Dimension	- Landesgrenzen Kirchturmdenken - klare Grenzen durch Strukturen - Abhängigkeit von Fördergeldern/ Förderbanken	- kleine Unternehmen in FuE -fehlende Global-Player als Türöffner
	- Innovative Technik (Elektromobilität)	
Technologische Dimension		

Tabelle 4b: Übersicht der Template der SOS-Gruppen – Vision 2040

T1 Wege der Wertschöpfung	T2 Selbstverständnis
T3 Sektorenkooperation	T4 Mehr Unternehmen

Vision 2040

zentrale Akteure	<ul style="list-style-type: none"> - Partizipationskultur - selbstständig denkende Generation, die fähig ist zu kommunizieren - ganzheitlicher Wohlstandsbegriff - flexible Arbeitsgestaltung (Work&life) - schwarmintelligente Mitteldeutsche auf dem Weg zu mehr Selbstorganisation 	<p>Vision 2019</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hauptsitz etablieren - Türöffner etablieren - Metropolregion in Regierungspapieren integrieren
	<ul style="list-style-type: none"> - Land und Stadt müssen wieder verbunden werden - Land als Wohnraum/Stadt als Produktionsstätte(?) - ländli. Räume sollen nicht unbeingt - koste es was es wolle - gehalten werden 	<ul style="list-style-type: none"> - Ausweitung des polit. Bewusstseins
Politische Dimension	<ul style="list-style-type: none"> - Transparenz zwischen des Sektoren - gmeinschaftli. Und genosshaftl. Arbeit ist stark akzeptiert & integriert - Fehlerkultur 	<ul style="list-style-type: none"> - Hebel finden für mehr Unternehmen --> Bedarf entsprechend fördern - selbsttragende Metropolregion
	<ul style="list-style-type: none"> - Vielseitigkeit fördern (Diversität annehmen) - Weltoffenheit - ehrenamt sollte gestärkt werden - gute Lebensbedingung für junge Familien - Transformation der Mobilität - kritische Offenheit für alternative Zukunftsvorstellungen 	
Soziale Dimension	<ul style="list-style-type: none"> - Vereinswesen & künstl. Szene ist lebendig und kooperieren - gesellschaftliches Miteinander - Tradition-Bildung-Kultur 	
	<ul style="list-style-type: none"> - Das Potenzial der Landschaft muss genutzt werden (Tourismus) 	<ul style="list-style-type: none"> --> "Regiopole" statt "Metropole"
Ökologische Dimension		<ul style="list-style-type: none"> - Weiterentwicklung des bisher Erreichten
	<ul style="list-style-type: none"> - Hochschulstandort stärken - Ausschöpfung des Potenzials für Start-ups - Kulutr muss weiter Motor bleiben 	<ul style="list-style-type: none"> --> Kann Leipzig die anderen Städte mitziehen? Interaktion von Stadt/Land ausbauen
Wirtschaftliche Dimension	<ul style="list-style-type: none"> - Entscheidene Positionen sind mit stark kommunikationsfähigen Menschen besetzt 	<ul style="list-style-type: none"> - Ansiedlung eines Global Player - Potenziale suchen im Bereich EE
	<ul style="list-style-type: none"> - Standort festigen 	
Technologische Dimension		

Tabelle 4c: Übersicht der Template der SOS-Gruppen – Next Steps

T1 Wege der Wertschöpfung	T2 Selbstverständnis
T3 Sektorenkooperation	T4 Mehr Unternehmen

Next Steps

zentrale Akteure	Stakeholder entfalten Vorbildwirkung	
	<ul style="list-style-type: none"> -Marke aus sich heraus entwickeln - Tao (Asiatische Weise aus vorhandenen Stärken und Schwächen ein Leitbild zu entwickeln - Leitbilddebatte mit Zieldefinition - was ist Partizipation? - Vertikale und horizontale Austauschprozesse - Kommunikationsfähigkeit/-kultur trainieren 	<p>bis 2019</p> <p>--> Expertengruppen müssen gemeinsam nach Lösungen suchen!</p> <p>Heute: bessere Vernetzung von Zentren</p>
Politische Dimension	<ul style="list-style-type: none"> - privates Engagement/Ehrenamt - ortsunabhängige Arbeit etablieren "Home office" - Stadt-Land-Verhältnis neu austarieren - Politik muss sich auf attraktive Kerne konzentrieren (Kulturangebot) 	<ul style="list-style-type: none"> - Abbau von Grenzen - Gemeinsame Energiepolitik und Bildungsstandards finden
	<ul style="list-style-type: none"> - Beamten& Verwaltungen Kooperationsschulungen - Neue Ausbildung für Verwaltungsmitarbeiter -> Dienstleistungsverständnis Schnittstellenmanagement, Bürokratieabbau, Prüfung des Sinns für Standards - Ermöglichungsraum schaffen für gewaltfreie Kommunikation 	<p>Langfristig: Forschungsprogramme auflegen, -projekte fördern</p> <ul style="list-style-type: none"> - nächsten 5 Jahre nutzen - Schwerpunkte ermitteln
Soziale Dimension	<ul style="list-style-type: none"> - Kulturräume sind Voraussetzung für junge Unternehmen und Künstler (nicht nur in den großen Städten) - Institut "Zukunft" - Möglichkeit des Ausprobierens von sozialen Innovationen - Marketing und Beschreiben der guten Integrationsbeispiele - Umgang mit anderen Kulturen lernen (Kontaktstellen, Kulturaustausch) 	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung der Umgebung Stadt/Land - Hinausdenken über die einzelne Stadt - Motivation zur Kulturellen Bildung, Bildungsprogramme initialisieren - Stärkere Partizipation
	<ul style="list-style-type: none"> - Leistungsbegriff angehen, steht Kooperation entgegen 	
Ökologische Dimension	<ul style="list-style-type: none"> - "kulturelle Landpartie", "Grüne Liga" (Veranstaltungen) - Globalisierung als Standortfaktor - Diversity leben 	
	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperation der Sektoren 	
Wirtschaftliche Dimension	<ul style="list-style-type: none"> - Graduiertenkolleg "Post-Wachstum" - Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft - Sponsoring von Industrieunternehmen - Kultur stärken - Randbedingungen schaffen 	
	<ul style="list-style-type: none"> - Schnittstellenmanagement mehr Wertschöpfung 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung von Hochschulen u. Forschung - bis 2019 -> bestehende FuE-Unternehmen fördern
Technologische Dimension		<ul style="list-style-type: none"> - Intensivierung von Technologien - Ausbau des Sektors Forschung u. Innovation

6 Anhang 3: PowerPoint-Präsentationen Prof. Lenk und Prof. Opielka

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Ökonomische und finanzwirtschaftliche Situation Mitteldeutschlands

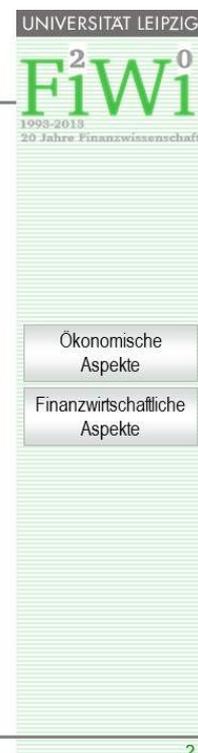
Prof. Dr. Thomas Lenk

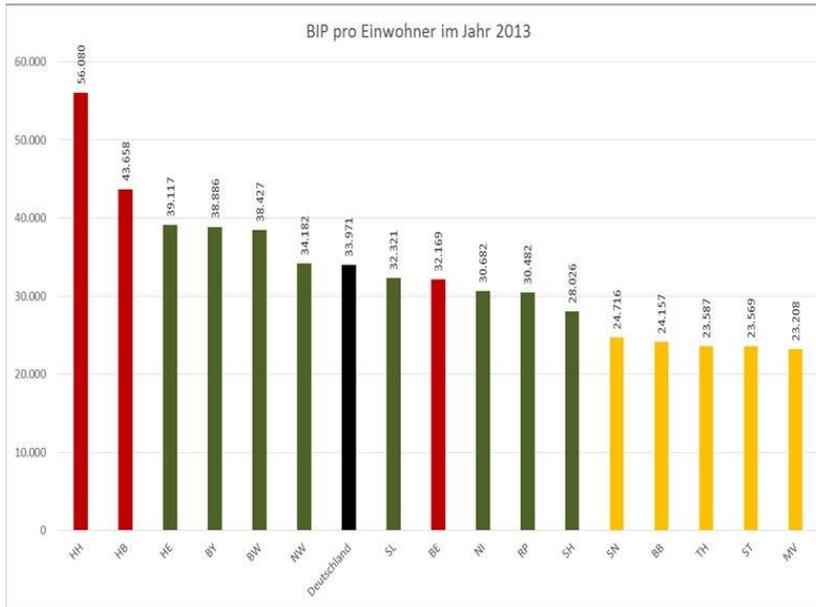
Leipzig, 17.6.2015



Gliederung

1. Ökonomische Aspekte
 - BIP
 - Kaufkraft
 - Bevölkerung
 - Arbeitslosigkeit
 - Infrastrukturausstattung
2. Finanzwirtschaftliche Aspekte
 - Schulden
 - Steuerzuordnung
 - Länderfinanzausgleich
 - Bundesergänzungszuweisungen



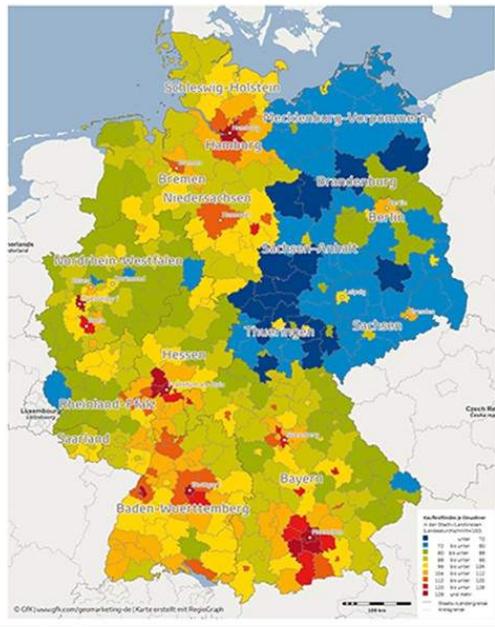


Ökonomische Aspekte
 Finanzwirtschaftliche Aspekte

©Prof. Dr. Thomas Lenk

3

GfK Kaufkraft Deutschland 2014



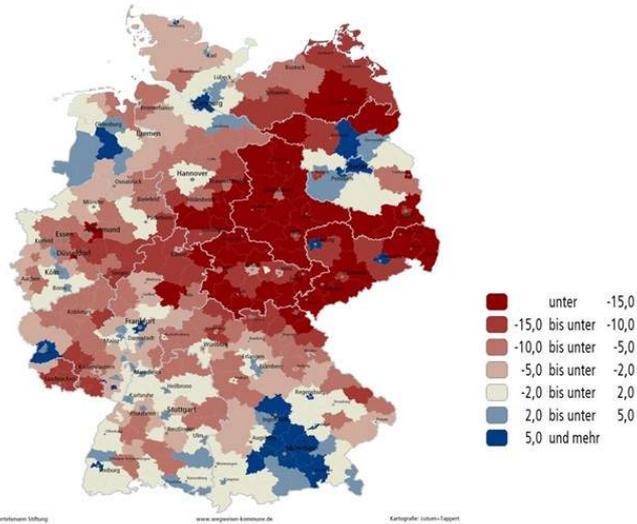
Ökonomische Aspekte
 Finanzwirtschaftliche Aspekte

©Prof. Dr. Thomas Lenk

4

Demografische Entwicklung bis 2060

Regional differenzierte Entwicklung der Bevölkerung zwischen 2009 und 2030 in Landkreisen und kreisfreien Städten in v.H.



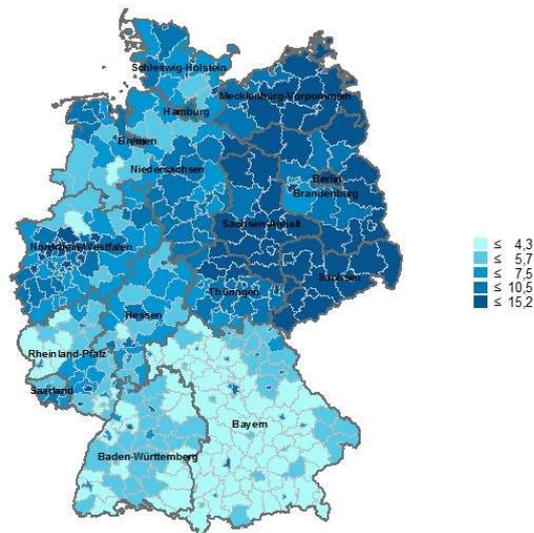
Quelle: Entnommen aus: Bertelsmann Stiftung (2014): Demografische Entwicklung, unter: <http://www.wegweiser-kommune.de>.

©Prof. Dr. Thomas Lenk

Ökonomische Aspekte
 Finanzwirtschaftliche Aspekte

7

Sonstige Sonderbedarfsparameter: strukturelle Arbeitslosigkeit



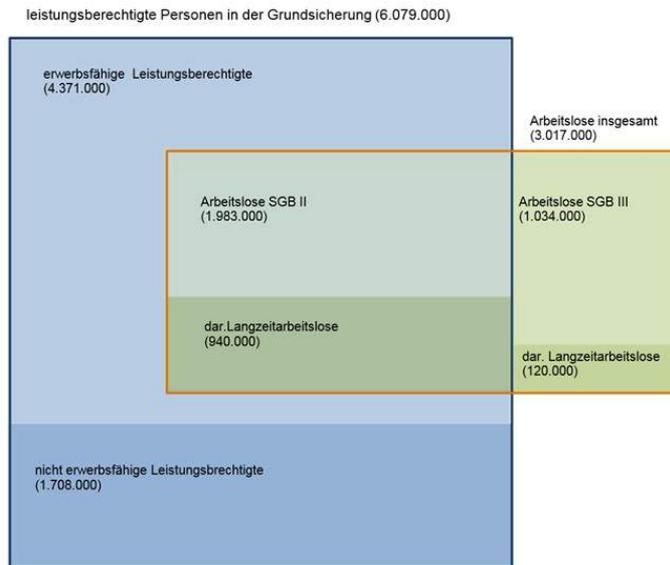
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2015)

©Prof. Dr. Thomas Lenk

Ökonomische Aspekte
 Finanzwirtschaftliche Aspekte

8

Sonstige Sonderbedarfparameter: strukturelle Arbeitslosigkeit



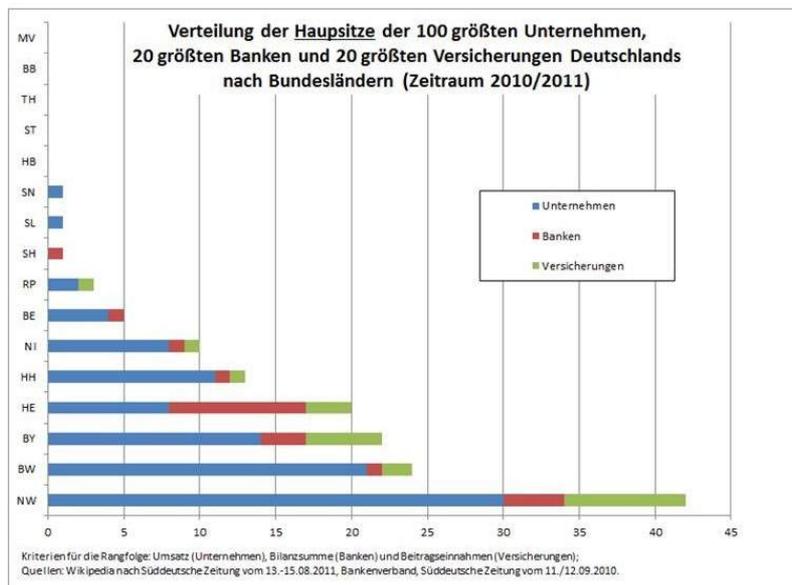
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2015), Datenstand: Februar 2015

©Prof. Dr. Thomas Lenk

- Ökonomische Aspekte
- Finanzwirtschaftliche Aspekte

9

Nahezu vollständiges Fehlen von Unternehmenszentralen



©Prof. Dr. Thomas Lenk

| Dr. Volkmar Teichmann, 20

- Ökonomische Aspekte
- Finanzwirtschaftliche Aspekte

Sonstige Sonderbedarfsparameter: infrastruktureller Nachholbedarf

- Schwierigkeit der Messung, da sich Bedarfe regional unterscheiden
- erneut müssen Kriterien herangezogen werden
- **Verkehrsinfrastruktur**
 - abnehmender Modernisierungsgrad
 - Instandhaltung, Erweiterungs- und Ersatzinvestitionen notwendig
 - Gutachten der Daehre-Kommission:
 - Finanzbedarf von jährlich 7,2 Mrd. € (Straßen, Schienen und Wasserstraßen) im Gesamtstaat für Neubau und Erhaltung
 - 19,6 % der Autobahnstrecken, 41,4 % der Bundesstraßenabschnitte und 46,1 % der Brücken an Fernstraßen erhielten kritische technische Zustandsbewertungen
- **Netzgebundene Infrastruktur**
 - Energieversorgung
 - Telekommunikation (Ausbau von Breitbandnetzen)
- infrastruktureller Nachholbedarf könnte ein Kriterium für finanzielle Sonderbedarfe sein (für Gesamtdeutschland)
- alternativ und/oder ergänzend sind gezielte Förderprogramme zur Stärkung von Infrastrukturinvestitionen sinnvoll



Ökonomische Aspekte
Finanzwirtschaftliche Aspekte

©Prof. Dr. Thomas Lenk

11

Sonstige Sonderbedarfsparameter: strukturelle Arbeitslosigkeit

Kommunaler Investitionsbedarf 2006 bis 2020

	Alte Bundesländer			Neue Bundesländer und Berlin			Deutschland	
	in Mrd. Euro	in %	in Euro/EW	in Mrd. Euro	In %	In Euro/EW	in Mrd. Euro	In %
Trinkwasser	21,5	3,9	327	7,5	4,7	447	29,0	4,1
Abwasser	45,8	8,4	697	12,4	7,8	740	58,2	8,3
Verwaltungsgebäude	16,9	3,1	257	2,9	1,8	173	19,8	2,8
Krankenhäuser	23,7	4,3	361	7,2	4,5	429	30,9	4,4
Schulen	61,1	11,2	930	11,9	7,5	712	73,0	10,4
Sportstätten	27,1	5,0	413	8,1	5,1	483	35,2	5,0
Straßen	118,3	21,7	1.801	43,3	27,3	2.581	161,6	23,0
ÖPNV	30,4	5,6	463	8,0	5,1	477	38,4	5,5
Städtebau	6,3	1,2	96	3,8	2,4	226	10,1	1,4
Sonstige Bereiche	160,0	29,3	2.436	48,4	30,6	2.885	208,4	29,6
Erwerb von Grundvermögen	34,7	6,4	528	4,8	3,0	286	39,5	5,6
Summe /Mittelwert	545,8	100,0	755	158,4	100,0	858	704,1	100,0

Quelle: Deutsches Institut für Urbanistik



Ökonomische Aspekte
Finanzwirtschaftliche Aspekte

©Prof. Dr. Thomas Lenk

12

Gliederung

1. **Ökonomische Aspekte**
 - BIP
 - Kaufkraft
 - Bevölkerung
 - Arbeitslosigkeit
 - Infrastrukturausstattung

2. **Finanzwirtschaftliche Aspekte**
 - **Schulden**
 - **Steuerzuordnung**
 - **Länderfinanzausgleich**
 - **Bundesergänzungszuweisungen**

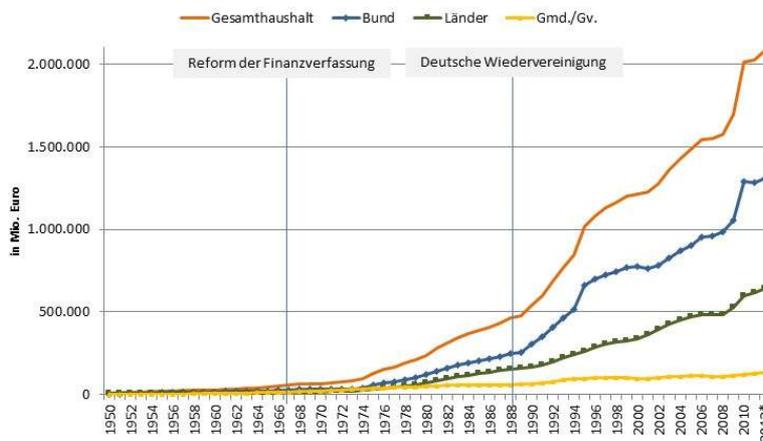
Ökonomische Aspekte

Finanzwirtschaftliche Aspekte

©Prof. Dr. Thomas Lenk

13

Verschuldungsentwicklung der öffentlichen Haushalte in Mio. Euro bis 2012**



* 2011 vorläufiges Ergebnis. Vorläufiges Ergebnis zum 30.06.2012.

**Kreditmarktschulden einschl. Kassenkredite. Ab 2006 einschließlich ausgewählter öffentlicher Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, die nach dem Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung zum Sektor Staat zählen; ab 2010 einschließlich aller öffentlichen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, die nach dem Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung zum Sektor Staat zählen.

Ökonomische Aspekte

Finanzwirtschaftliche Aspekte

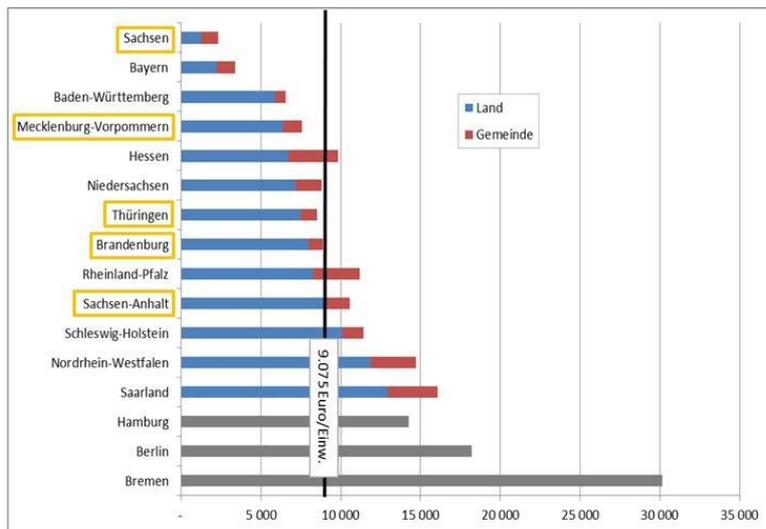
©Prof. Dr. Thomas Lenk

Quelle: destatis Januar 2013.

14

Folgen der demografischen Entwicklung: Ausgabenseite Schuldenstände der Länder im Vergleich

Schulden der Länder und Gemeinden, getrennt (2012).



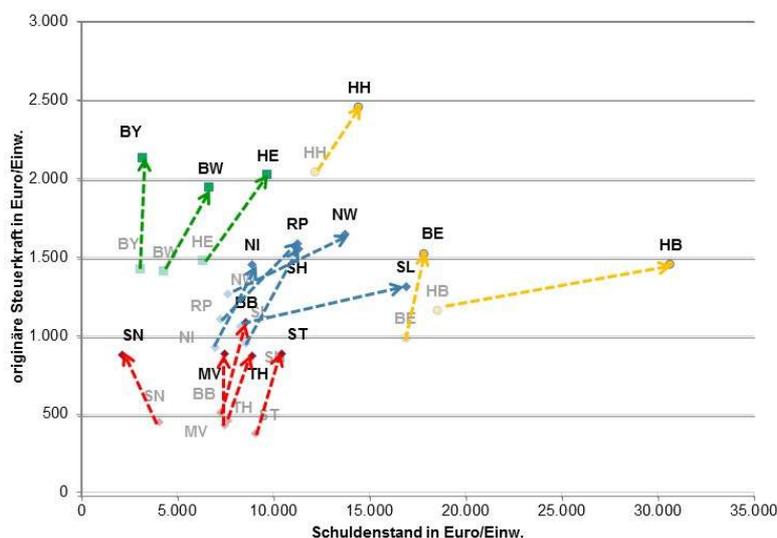
Quelle: Eigene Darstellung nach Daten vom Statistischen Bundesamt (2014)

©Prof. Dr. Thomas Lenk

15

Ökonomische Aspekte
Finanzwirtschaftliche Aspekte

Vergleich von Schuldenstand und originärer Steuerkraft der Länder 2005/2013



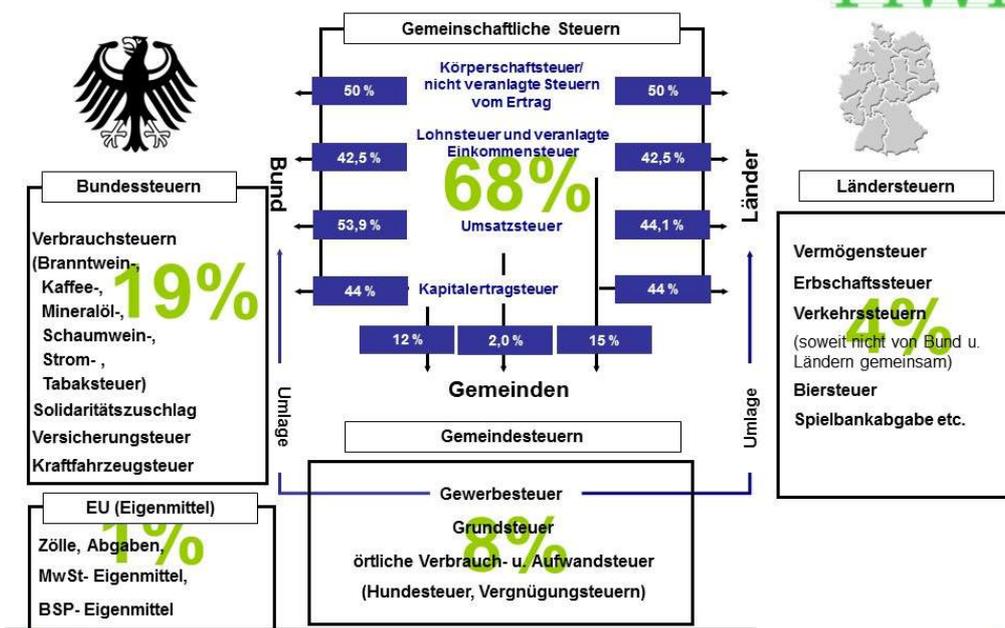
Quelle: Eigene Darstellung nach Daten vom Statistischen Bundesamt (2014) und BMF (2014), 2013 vorläufige Abrechnung.

©Prof. Dr. Thomas Lenk

16

Ökonomische Aspekte
Finanzwirtschaftliche Aspekte

Aufteilung der Steuereinnahmen
[Stand 2012]



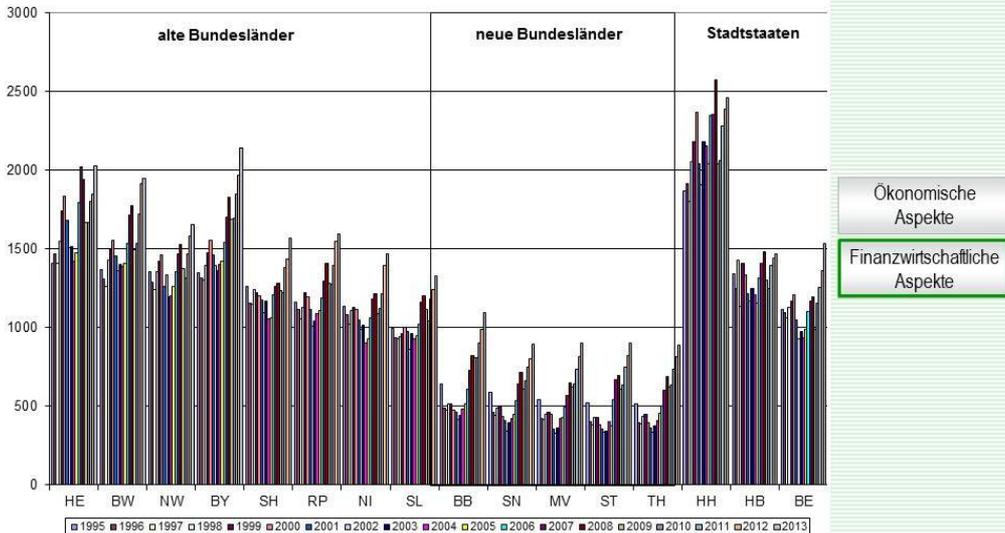
©Prof. Dr. Thomas Lenk

17

Folgen der demografischen Entwicklung: Einnahmenseite
Originäre Steuerkraft im Vergleich



Abb. 11: Steuern der Länder nach dem Aufkommen in EUR je Einwohner.

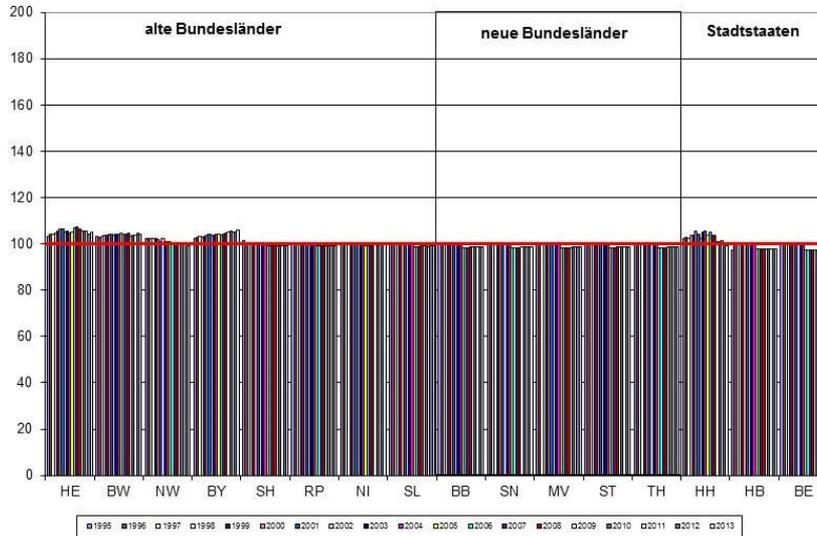


Quelle: Eigene Darstellung nach Angaben des BMF (2014), 2013 vorläufige Abrechnung.

©Prof. Dr. Thomas Lenk

18

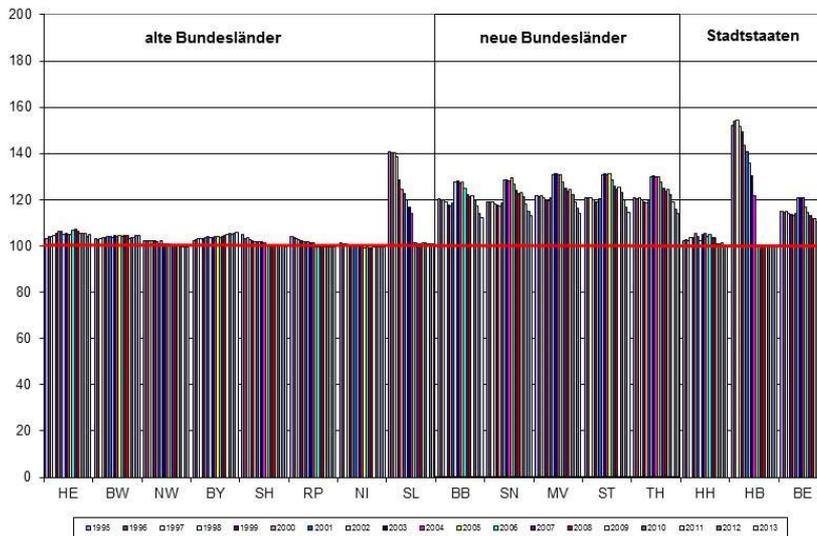
Finanzkraftmesszahl nach Fehlbetrags-Bundesergänzungszuweisungen in v.H. der Ausgleichsmesszahl



©Prof. Dr. Thomas Lenk

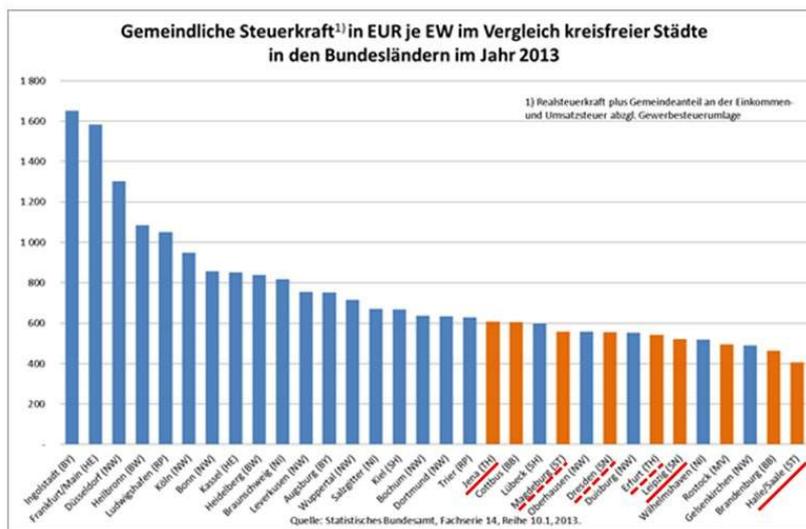
19

Finanzkraftmesszahl nach allen Bundesergänzungszuweisungen in v.H. der Ausgleichsmesszahl



©Prof. Dr. Thomas Lenk

20



Ökonomische Aspekte

Finanzwirtschaftliche Aspekte

21

©Prof. Dr. Thomas Lenk

- **Autochthonie:**
 - unterentwickelte ökonomische Lage im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt
 - **schmale Steuerbasis**
 - Aufholprozess deutlich langsamer als erwartet! Stagnation?

- **Kooperation**

- **Selbst- und Fremdwahrnehmung**

Ökonomische Aspekte

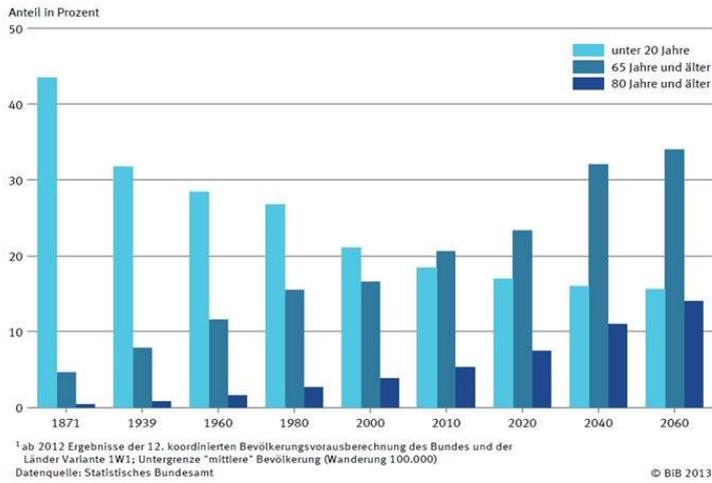
Finanzwirtschaftliche Aspekte

©Prof. Dr. Thomas Lenk

22

Demografische Entwicklung bis 2060 Altersstruktur (Vergangenheit, Gegenwart & Zukunft)

Abb. 1: Anteile verschiedener Altersgruppen in Deutschland von 1871 bis 2060.



Quelle: Entnommen aus: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2013), S. 12.

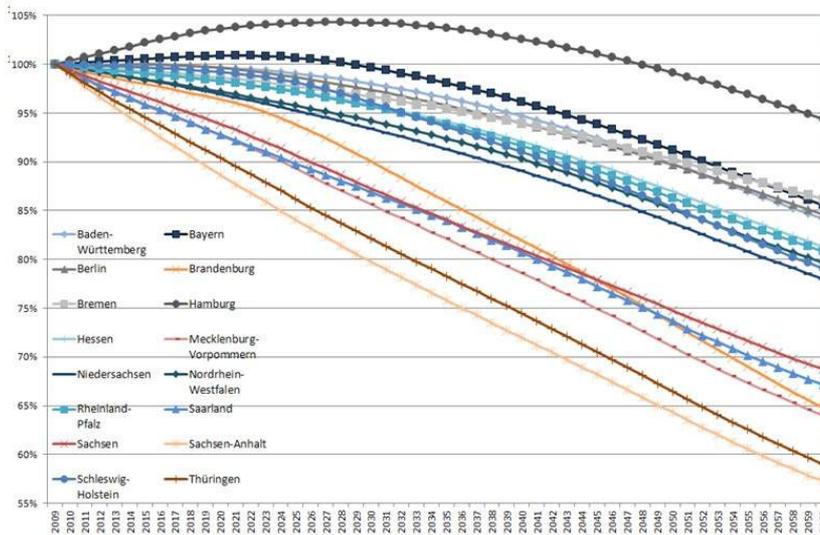
©Prof. Dr. Thomas Lenk

5

Ökonomische Aspekte
Finanzwirtschaftliche Aspekte

Demografische Entwicklung

Bevölkerung Deutschlands nach Bundesländern bis 2060



Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung nach Ländern, Variante 1-W1 ("mittlere" Bevölkerung, Untergrenze) [2009 = 100%]

©Prof. Dr. Thomas Lenk

6

Ökonomische Aspekte
Finanzwirtschaftliche Aspekte



Megatrends und
gesellschaftliche Transformation
Mitteldeutschland im Jahr 2040
Input Workshop Zukunftsplan Mitte Deutschland, Leipzig 17. Juni 2015
Prof. Dr. Michael Opielka

izt Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation 10.11.2015 | 1

Agenda

- ➔ Zukunftsforschung und Megatrends
- ➔ Szenariotechnik und Horizon Scanning
- ➔ Mitteldeutschland 2040

Zukunftsforschung und Megatrends



Institut für
Zukunftstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Zukunftsforschung ist ..

.. die wissenschaftliche Befassung mit

- möglichen,
- wahrscheinlichen oder
- wünschenswerten

Zukunftsentwicklungen und Gestaltungsoptionen

sowie mit deren Voraussetzungen in Vergangenheit
und Gegenwart.



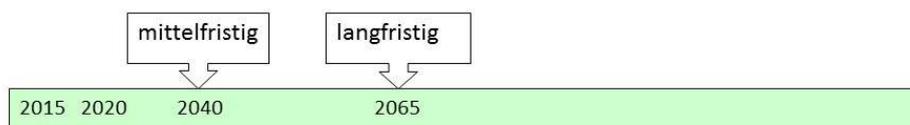
Institut für
Zukunftstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

mittel- und langfristig

wissenschaftliche Befassung mit

- mittel- und langfristigen Folgen von Entscheidungen, Maßnahmen und Handlungen
- mittel- und langfristigen Handlungsorientierungen (mittelfristig = eine Generation, 25 Jahre)



Themen der Zukunftsforschung sind ...

nicht festgelegt, aber in erster Linie dort zu finden, wo die zentralen Bewegungsmomente der Gesellschaft ausgemacht werden. Heute sind dies beispielsweise:

- Technikentwicklung, Technikfolgenabschätzung, Technikbewertung, Technikgestaltung
- Wirtschaftswachstum und ökologische Folgen
- Entwicklung von städtischen Ballungsräumen und Mobilität
- neue Lebensformen und Lebensstile

Zukunftsforschung soll für zentrale Herausforderungen und Probleme ..

- als Frühwarnsystem fungieren,
- (sinnstiftendes) Zukunftswissen erarbeiten,
- Zukunftsbilder erstellen,
- Zukunftsoptionen und Alternativen herausarbeiten und bewerten,
- Lösungsperspektiven ermitteln,
- Entscheidungs- und Handlungsstrategien erarbeiten und
- Maßnahmen/Maßnahmenbündel angeben.

Wichtige Merkmale

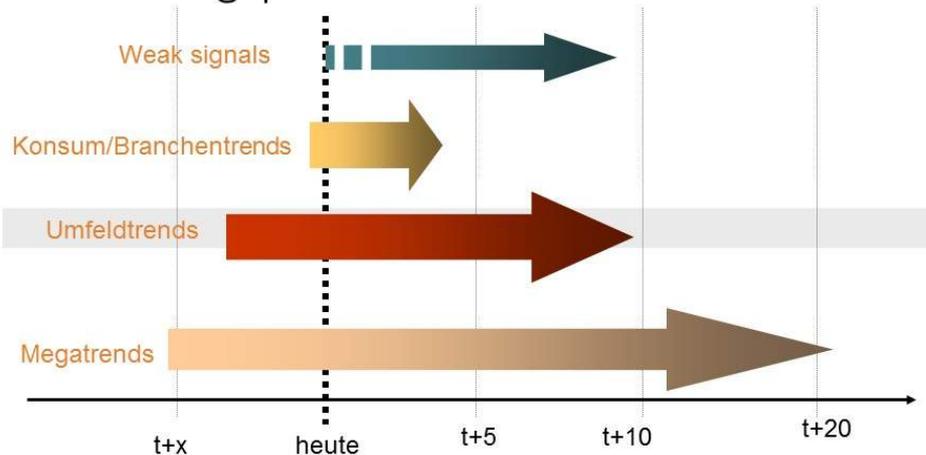


partizipativ-kommunikativ



ausgehend vom Bestand
gespeicherten Wissens,
mittel- und langfristig, gestaltend

Trends und Trendbrüche: Wandlungsprozesse erfahrbar machen



izt Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Megatrends

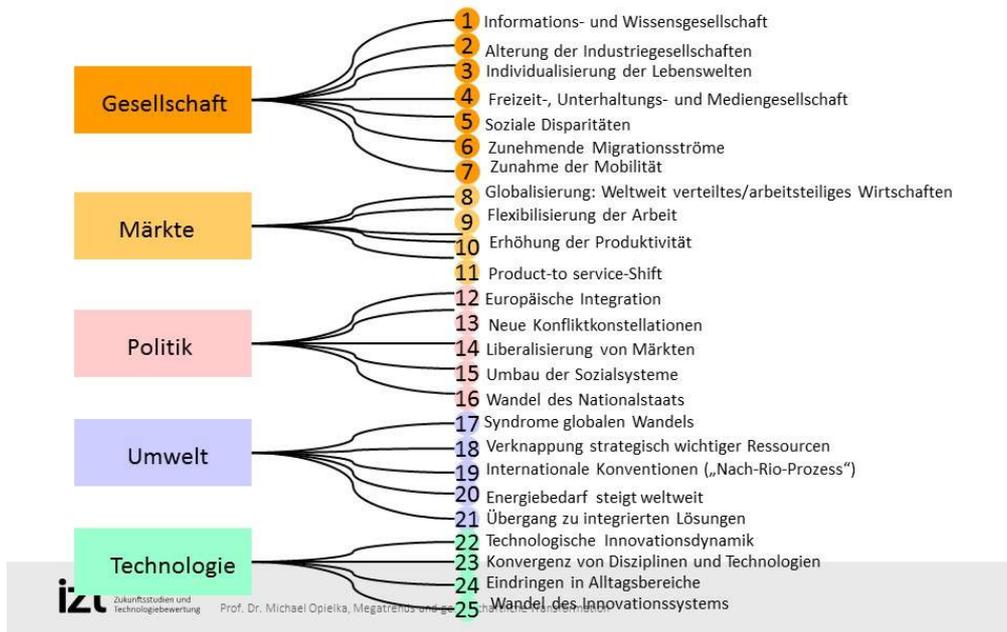
Entwicklungen, bei denen mindestens drei Kriterien erfüllt sind:

- Der Trend muss fundamental in dem Sinne sein, dass er starke oder sogar grundlegende Veränderungen möglichst aller sozialen und natürlichen Lebensverhältnisse bewirkt.
- Der Trend muss langfristig (über eine Generation, d.h. mindestens 25 Jahre) sein.
- Der Trend muss global sein, auch wenn er nicht überall gleichermaßen ausgeprägt ist.

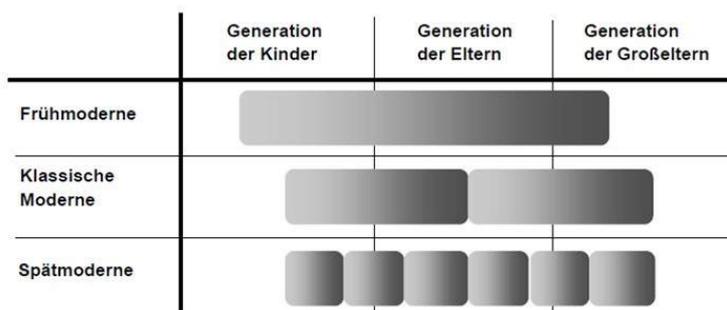


izt Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Megatrends



Fortschreitende Beschleunigung des Wandels



Quelle: Michael Jäckel, Media Perspektiven 5/2010

Die Zukunft ist nicht nur eine
Verlängerung der Gegenwart

izt Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

*„Die Zukunft wird uns immer überraschen.
Aber sie sollte uns nicht überrumpeln.“*
Amerikanischer Architekt und Zukunftsforscher R. Buckminster Fuller

Szenariotechnik und Horizon Scanning

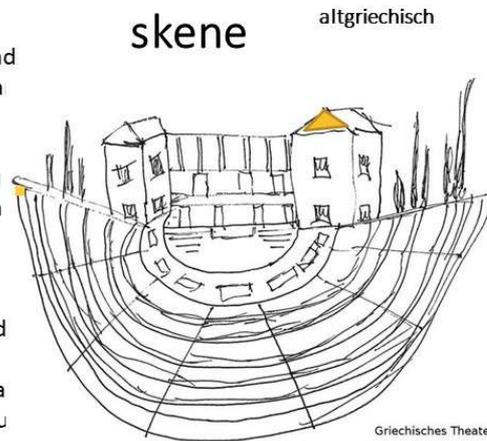
izt Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Szenario: Zur Herkunft des Begriffs

Der Begriff »Szenario« geht auf das altgriechische Wort »skene« zurück und bezeichnet zunächst ein Bühnenhaus an der Seite des Theaters.

Später umfasst der Begriff dann alle zu einer Theateraufführung notwendigen Requisiten und Dekorationen (Szenarium).

Szenario heute allgemein: Zukunftsbild, Zukunftsmodell, Beschreibung einer möglichen Abfolge von Ereignissen, Plan für einen Vorgehensweise, einen Ablauf



Grafik: Gesine Kröhnke 2012

izt

Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Prämissen der Szenariotechnik I

➔ Die Zukunft ist anders als die Vergangenheit. Daher brauchen wir eine konsequente Auseinandersetzung mit möglichen zukünftigen Entwicklungen.

➔ Veränderungen sind wahrnehmbar. Die entsprechenden Indikatoren werden im Alltag oftmals ignoriert bzw. übersehen.

izt

Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Prämissen der Szenariotechnik II

- ➔ Zukünftige Entwicklungen sind keine Fortschreibungen aktueller Trends, sondern können erheblich von Diskontinuitäten beeinflusst werden.
- ➔ Eine Vorausschau zukünftiger Entwicklungen ist erforderlich, weil der Handlungsspielraum mit fortschreitender Zeit immer stärker eingeengt wird und der Aufwand für wirkungsvolle Maßnahmen steigt.

Typen von Szenarien

Explorativ: KOGNITION



- mögliche Zukünfte
wahrscheinliche Zukünfte
- ▶ Früherkennung
 - ▶ Vorhersagen
 - ▶ Folgenabschätzung

normativ: VISION



- wünschbare Zukünfte
zu vermeidende Zukünfte
- Zukunftswerkstätten
 - Kreativworkshops
 - Strategiebildung

Normative Szenarien

Den Szenarien liegt eine explizite Wertorientierung zugrunde

Sie sollen Leitplanken für die Diskussion im jeweiligen Themenspektrum bieten,

Sie arbeiten Wünsche und visionäre Aspekte heraus

Sie verbleiben aber im Bereich des prinzipiell Möglichen

Sie blicken in der Regel aus der Zukunft zurück

Sie werden gemeinsam mit Expertinnen und Experten (auch in eigener Sache erarbeitet)

Wirkungen und Nutzen

 **kognitive Ebene**

Stimulierung für ein Thema, besseres Verständnis

 **normative Ebene**

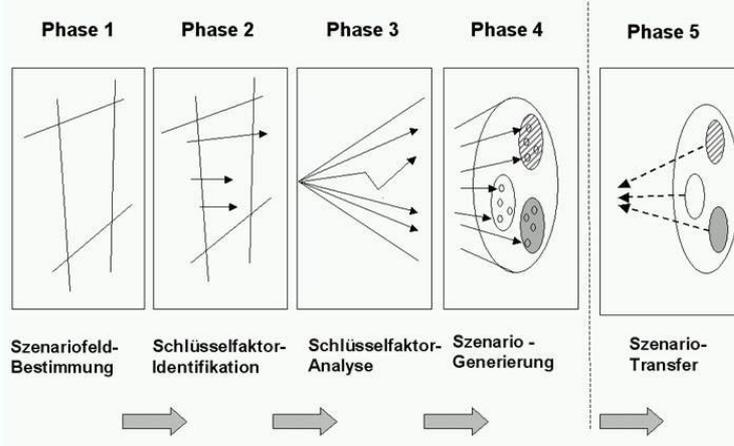
Konkretisierung von Wünschbarkeitsbewertung,
Positionierung im Dialog

 **strategische Ebene**

Entwicklung von konsensualen Handlungsoptionen zur Umsetzung
wünschbarer Zukünfte bzw. gemeinsamer Gestaltungsziele.

Steinmüller u. Steinmüller 2004

Der generelle Szenarioprozess



izt

Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Umfeld, Deskriptoren, Trends



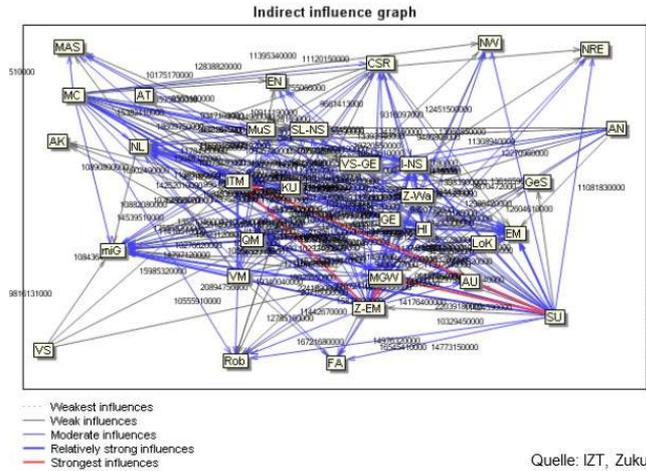
izt

Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation



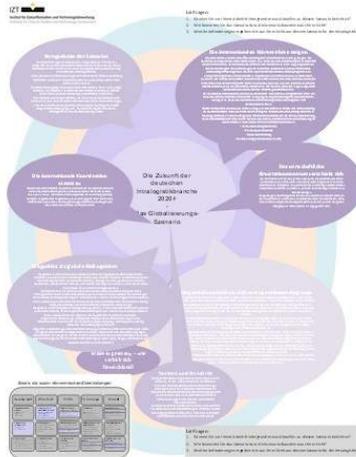
Die Wirkungsanalyse



izt Institut für Zukunftstudien und Technologiebewertung Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation



Die Szenarioentwicklung



Szenarien der Intralogistik:

- „Materialeffizienz“
- „Innovation“,
- Globalisierung“

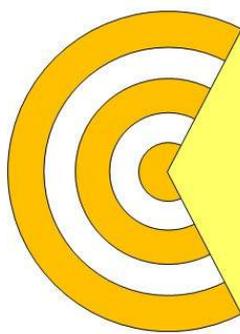
Quelle: IZT, Zukunft der deutschen Intralogistikbranche

izt Institut für Zukunftstudien und Technologiebewertung Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Ein Szenarioprozess ist
ergebnisoffen.
Er profitiert von der Expertise
der jeweiligen Stakeholder.



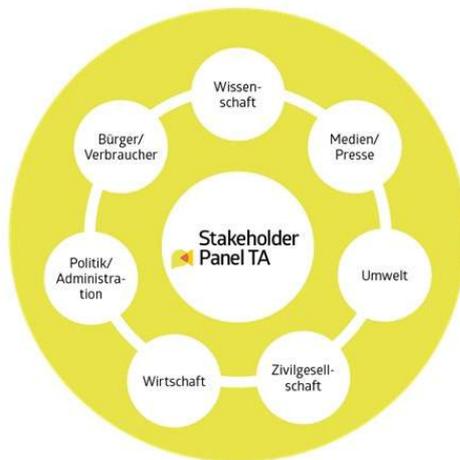
Beispiel IZT-Praxis: Stakeholder-Panel TA



Was verstehen wir unter Stakeholdern?

- Interessensvertreter, die von einer bestimmten Technikentwicklung oder -nutzung betroffen sind oder betroffen sein könnten (z. B. Industrieunternehmen, Umweltschutzinitiativen, Verbände, Bürgerinitiativen).
- Der Regelfall ist, dass „Stakeholder“ in irgendeiner Form organisiert sind und ihre Meinung in die entsprechenden Meinungsbildungsprozesse einbringen.

Beispiel IZT-Praxis: Stakeholder-Panel TA



www.stakeholderpanel.de

Stakeholder Panel TA

Technikfolgen-Abschätzung
beim Deutschen Bundestag

Vorschau:

Beim Bundestag startet Stakeholder Panel zur Technikfolgenabschätzung
Beteiligen Sie sich!

3

Erfahrungs- und Meinungsaustausch zwischen politischen Entscheidungsträgerinnen und gesellschaftlichen AkteurInnen

Das Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) baut auf die aktive Mitwirkung von gesellschaftlichen AkteurInnen und Interessengruppen (zusammenfassend: Stakeholder), die ihre Meinung zu den Herausforderungen und Folgen von Wissenschaft und Technik einbringen wollen.



Zwei bis drei Online-Befragungen jährlich

Im Zentrum des Stakeholder Panels TA (Technikfolgenabschätzung) stehen jährlich zwei bis drei Online-Befragungen zu gesellschaftlich relevanten Technologien und damit verbundenen Fragen der gesellschaftlichen Technikgestaltung.

Bringen Sie Ihre Kompetenzen ein

Es geht darum, Ihre Einschätzungen und Meinungen zu Technikenentwicklung und -gestaltung in Erfahrung zu bringen – aus Ihrer Sicht als Unternehmen oder Verband, Politikerin oder Wissenschaftlerin. Expertenwissen ist dabei nicht erforderlich.

Fester Mitgliederkreis im Aufbau

Die Mitglieder des Stakeholder Panels TA werden schrittweise rekrutiert. Ziel ist es, gesellschaftsrelevante Gruppen wie Politik und Administration, Medien, Umwelt- und Verbraucherschutz, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu repräsentieren. Die Mitglieder sollen eine möglichst umfassende gesellschaftliche Perspektive auf die Befragungsthemen abbilden.

Gesellschaftliche AkteurInnen, die sich aktiv an der Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag beteiligen möchten, können ihr Interesse jetzt anmelden unter der E-Mail-Adresse: stakeholderpanel@izt.de

www.stakeholderpanel.de

izt

Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Wildcards

- gravierende Einzelereignisse
- wenig wahrscheinlich
- schaffen eine Zukunft, die sich merklich von der Gegenwart unterscheidet.
- Kulminationspunkt von Prozessen, die vorher im Verborgenen abgelaufen sind
- stehen für Diskontinuitäten



Steinmüller u. Steinmüller 2004

izt

Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Beispiele für Wildcards

Finanzielle Wildcards:

- Scheitern des Euro
- Zusammenbruch der Weltfinanzmärkte



Ökologische Wildcards:

Ein neues Fukushima
Welternährungskatastrophe



Technologische Wildcards:

Energie aus kalter Kernfusion
Zusammenbruch der digitalen Welt



Politische Wildcards:

Fluchtwellen aus der Dritten Welt
Zusammenbruch der UNO

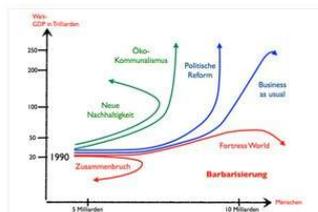


izt

Institut für
Zukunftstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Vermittlung je nach Funktion und Adressatenkreis



Die Welt im Jahr 2050

Die Welt ist geprägt von ungezähmtem Materialismus und Konsum. Hier Paradigma des quantitativen Wachstums, eine nachhaltige Entwicklung Durch den Abbau der Handelschranken floriert der internationale Hand Machtzentrum der globalen Wirtschaft hat sich nach Asien verlagert, und „aufstrebenden“ Länder haben den Westen überholt. Ein globales Trans („Supergrid“) sorgt für eine Konsumzentren. Angetrieben durch grenzenlosen Ausbeutung Ökonomie die Saat ihres fortschreitenden Klimawar zu Unterbrechungen der L



izt

Institut für
Zukunftstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

www.delivering-tomorrow.de u. a.

Horizon Scanning

Sammelbegriff für die Vielzahl von Aktivitäten, welche die Fähigkeit von Organisationen erhöhen, mit zukünftigen Unsicherheiten umgehen zu können, indem sie deren strategische Anpassungsfähigkeit durch einen breit angelegten sozialen Lernprozess über verschiedene Experten- und Gesellschaftsgruppen hinweg verbessert.

Eng gefasste Definition

versteht Horizon Scanning primär als Instrument zur aktiven Beschaffung von Informationen über neuartige und unerwartete Entwicklungen im Umfeld einer Organisation sowie über potentielle Auswirkungen. (Habegger 2009)

Arbeitsbegriff

Horizon Scanning ist ein wissenschaftliches Verfahren der Zukunftsforschung, das unter Nutzung unterschiedlicher Methoden für ein gegebenes Untersuchungsfeld zukünftige Risiken, Chancen, Hemmnisse, themenrelevante Trends oder andere festzulegende Untersuchungsgegenstände identifiziert.



Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Horizon Scanning: Abgrenzung

Tool	Horizon Scans	Zukunftsstudien	Szenarios/ Modellierung
Fokus	Frühe Suchphase	Analyse	Entwicklungspfade
Beschreibung	Identifikation und Monitoring von Themen, Trends, Entwicklungen und Herausforderungen	Verständnis der Dynamik, Folgen und Optionen	Wirkungs- zusammenhänge, Faktoren, Maßnahmen

nach Habegger 2009



Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Definitionen

Horizon Scanning: Prozess zur Beantwortung von Fragestellungen, die sich mit der Entwicklung von ausgewählten Themen beschäftigen oder frühzeitig Risiken oder Chancen in einem Untersuchungsbereich aufdecken sollen

Kategorien: Gattungen von Themen der Recherche. Derzeit werden folgende Kategorien in dem Horizon Scanning System-Konzept unterschieden: Trend, Megatrend, Megatopic, Emerging Issue, Wild Card, Alien

Trend: Zeitlich bestimmbare Entwicklung, mathematisch beschreibbar

Megatrend: Trend, der in der Literatur oder von Personen als besonders mächtig hervorgehoben wird

Emerging Issue: Neue Entwicklung oder neuer Sachverhalt, der als bedeutend für eine Fragestellung begründet werden kann ohne das sicher ist, dass der Sachverhalt bedeutend ist

Horizon Scanning Systeme international

Scanbereiche

- Information und Kommunikation
- Materialien und Ressourcenverwendung
- Energieversorgung und Erneuerbare Energien
- damit zusammenhängend Klimawandel einerseits, wirtschaftlichen Strukturwandel andererseits
- Gesundheit und Wohlbefinden
- demographischer Wandel mit seinen Folgen etwa für Städte, soziale Sicherungssysteme
- Modifizierung des Menschen durch medizinische Entwicklungen
- Biowissenschaften
- Roboterentwicklung
- globale Infektionskrankheiten
- Konfliktlagen und Konfliktbewältigungsstrategien (national wie international) sowie
- Veränderungen in den Wissenssystemen, der beruflichen Qualifikation sowie insgesamt in der Arbeitswelt.

Horizon Scanning System international

Institutionelle Verankerung

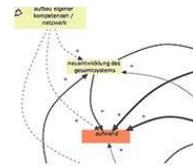
- Einflussreiche staatliche Stellen – Beispiel Singapur
- Im Bereich eines Ministeriums – Beispiel England, Portugal
- Eher im wissenschaftlichen Bereich – Beispiel Niederlande, Universitäre Einrichtungen
- Neue Variante: Dialog zwischen Ministerien und Parlament – Beispiel Finnland

Wichtig:

- Szenarien sind hypothetische Beschreibungen möglicher zukünftiger Situationen; sie sind keine Prognosen.
- Szenarien sind „ganzheitlich“, sie beziehen Umfeldbedingungen mit ein.
- Es werden typischerweise mehrere Szenarien entworfen. So wird eine Bandbreite unterschiedlicher möglicher Entwicklungen aufgespannt.
- Szenarien sind anschaulich: Sie sollen mögliche Entwicklungen bildhaft beschreiben, verdichten und zum Nachdenken, Umdenken, Einlenken einladen.

Szenarien fördern

vernetztes Denken



Denken in Alternativen



strategisches Denken



www.alternative2.org

www.izt.de

izt

Institut für
Zukunftstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

Szenarioprozesse sind eine gute Möglichkeit

- ➔ um Prozesse anzustoßen
- ➔ um das Ergebnis von Prozessen zu veranschaulichen und zu kommunizieren
- ➔ um sich heutigen Herausforderungen zu stellen und Lösungsansätze zu entwickeln.

izt

Institut für
Zukunftstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation



izt Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Für weitere Informationen stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.
m.opielka@izt.de

Besuchen Sie auch www.izt.de



Institut für
Zukunftsstudien und
Technologiebewertung

Prof. Dr. Michael Opielka, Megatrends und gesellschaftliche Transformation

10.11.2015 | 39

7 Anhang 4: Fotodokumentation



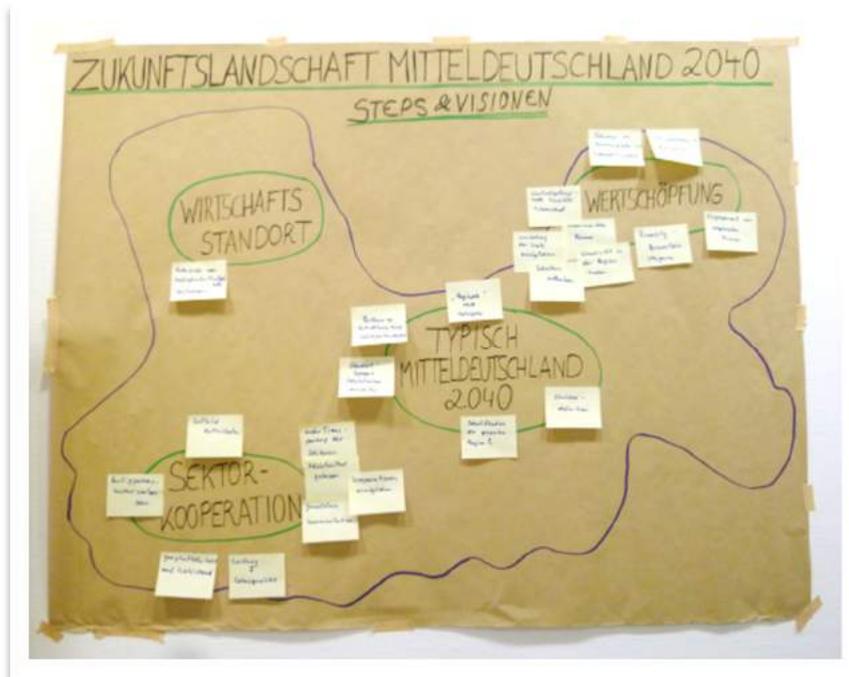












Alle Fotos: IZT

8 Anhang 5: Zukunftsplan Mitte Deutschland

Initiierung und Steuerung eines zukunftsorientierten Kommunikationsprozesses mit fachlichem Input

Vorhabensskizze

Prof. Dr. Michael Opielka, IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung
gemeinnützige GmbH, Berlin

Prof. Dr. Thomas Lenk, Prorektor für Entwicklung und Transfer der Universität Leipzig, Direktor des
Kompetenzzentrums Öffentliche Wirtschaft, Infrastruktur und Daseinsvorsorge

Berlin, 2. Dezember 2014

8.1 Hintergrund und Anlass

25 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung – eine Generation später – hat sich die Region Leipzig-Halle-Jena bzw. die Metropolregion Mitteldeutschland wirtschaftlich stabilisiert und weiterentwickelt, kulturell erneuert und sozial gewandelt. Einerseits konnte die Region – anknüpfend an industrielle Strukturkonstellationen, die bereits Ende des 19./Anfang des 20. Jh. gelegt wurden – als Wirtschaftsmotor in Ostdeutschland wieder aufblühen. Andererseits sind die Disparitäten innerhalb der Region weiterhin groß oder sogar gewachsen, z.B. in der Wirtschaftsleistung oder in der demographischen Entwicklung zwischen Kernstädten und Peripherie. Zugleich krankt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit an einem Mangel an global operierenden Großunternehmen mit Sitz in der Region. Das Strukturproblem, dass in Ostdeutschland weniger als 10 der 500 größten deutschen Unternehmen ihren Hauptsitz haben¹ und damit die in der Regel daran angelagerten gut bezahlten Erwerbsmöglichkeiten (plus daraus resultierenden Steuereinnahmen und Multiplikatoreffekten), besteht fort und kristallisiert sich als hinderlicher Standortfaktor. Es stellt sich u.a. die Frage: können diese Großunternehmen durch Infrastrukturmaßnahmen attrahiert werden und, wenn ja, durch welche?

Mit dem Auslaufen des Solidarpakts II im Jahr 2019 und dem Auslaufen der Europäischen Strukturhilfen hoher Priorität 2020² wird zudem die Zukunftsgestaltung Mitteldeutschlands neu positioniert werden müssen. Infrastrukturelle Herausforderungen sowie langfristig wirkende Pfadabhängigkeiten der Energiewende werden kurz- bis mittelfristig antizipiert und auch gelöst werden müssen mit langfristigen Implikationen und Richtungssetzungen.

Die Ideen, Leitlinien und Optionen für eine Zukunftsentwicklung in den kommenden 25 bis 30 Jahren – die nächste Generation – müssen jetzt von allen relevanten Akteuren identifiziert und entwickelt werden. Insbesondere soll eine Einbettung von Nachhaltigkeitsperspektiven in alle Dimensionen der Zukunftsplanung gesucht werden. Um diesen Prozess zu entwickeln und einzubinden stellen die Beteiligten ihre gemeinsamen Expertisen, Fachkenntnisse, Erfahrungen und ihr Prozesswissen für die Region zur Verfügung.

Das skizzierte Vorhaben greift die aktuellen Analysen und Vorschläge³ auf, verknüpft sie jedoch systematisch mit einer ressourcenorientierten Analyse der Stärken der Metropolregion Leipzig-Halle-Jena bzw. Mitteldeutschland.⁴ Der besondere Fokus liegt auf langfristigen Prozessen und damit auf Infrastrukturen und Nachhaltigkeit in einem breiten Verständnis, d.h. unter Einschluss fiskalpolitischer, sozialer, gesundheitlicher und kultureller Dimensionen. Angestrebt wird ein Prozess der Zukunftsgestaltung, der alle relevanten Stakeholder in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen einbezieht. Ziel ist es,

¹ Unter den 100 größten Unternehmen Deutschlands findet sich mit der VNG – Verbundnetz Gas Leipzig nur ein Unternehmen aus Mitteldeutschland.

² So fällt die Region Leipzig aus den voll förderungsfähigen Regionengruppen heraus, alle anderen Regionen sind für den Zeitraum 2014-2020 in die Kategorie der Phasing-out-Regionen eingruppiert und werden nach 2020 auch als voll wettbewerbsfähig umgruppiert werden (siehe Kohäsionspolitik 2014 – 2020, http://ec.europa.eu/regional_policy/what/future/index_de.cfm)

³ Z.B. der BMI-finanzierten Studie des IW Halle, Wirtschaftlicher Stand und Perspektiven für Ostdeutschland, 2011, und der TMWAT-finanzierten Studie der Roland Berger Strategy Consultants, Zukunft Ost. Analyse, Trends, Handlungsempfehlungen, 2012

⁴ Zur Rolle der Metropolregionen: Michael Opielka u.a., Erfolgreiche regionale Transformationsprozess. Mögliche Zukünfte für die Region Ruhr. Kurzstudie im Auftrag der Brost-Stiftung Essen. IZT-Text 1-2014. Berlin: IZT 2014

die Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und somit die Zukunftsfähigkeit der Region und der ansässigen Akteure in und für die nächste Generation zu erhalten und weiterzuentwickeln: wo stehen wir nach 25 Jahren Wiedervereinigung, wie können wir die kommenden 25 Jahre zukunftsfähig gestalten?

Das Konzept der Metropolregionen hat zum Ziel, den interregionalen Wettbewerb zu stimulieren, die Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit Deutschlands zu erhalten sowie zur Beschleunigung des europäischen Integrationsprozesses beizutragen. Seit den 1990er Jahren sind zahlreiche Metropolregionen gegründet worden, darunter auch Mitteldeutschland. Die Region wurde von der deutschen Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) 1997 als siebte der insgesamt elf Metropolregionen in Deutschland bestätigt und liegt als einzige vollständig in den neuen Bundesländern. Die zunächst als Städtetzwerk konstituierte Metropolregion⁵ öffnet sich zunehmend für einen vertiefenden Verflechtungsprozess mit den umliegenden Mittelzentren und Landkreisen. So haben auf der Jahreskonferenz 2014 in Jena der Saalekreis, das Altenburger Land und der Burgenlandkreis den sofortigen Beitritt zum Netzwerk erklärt.

Obwohl in den verschiedenen Metropolregionen durchaus wichtige Entwicklungsimpulse (z. B. durch die Erprobung regionaler Governance oder die Initiierung regionaler Wettbewerbe) gesetzt werden konnten, sind gemeinschaftlich entwickelte, zukunftsorientierte Konzepte in den Metropolregionen selten. Es mehren sich zudem kritische Stimmen hinsichtlich der „Metropolisierung“ von Städten und Stadtregionen. Dies hat letztlich aber auch etwas damit zu tun, dass bis heute weder das Rollenverständnis der Metropolregionen noch deren Verhältnis zur räumlichen (regulativen und auf Ausgleich bedachten) Planung abschließend geklärt ist (Preisung 2013).

Der Status-Quo der Metropolregion Mitteldeutschland ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- Förderpolitische Maßnahmen der beteiligten Länder zur Stärkung der Metropolregion konnten in den vergangenen Jahren nicht die gewünschte Wirkung entfalten. Insbesondere außerhalb der jeweiligen Landeshauptstädte besteht noch weitreichendes Potenzial zum Ausbau und zur Modernisierung der Infrastruktur. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit der Landesregierungen anzustreben, um ganzheitliche oder aufeinander abgestimmte (Teil-)Konzepte, beispielsweise bei der Verkehrsinfrastruktur oder der Energiepolitik zu entwickeln.

Ziel sollte sein, für die weitere Entwicklung der Metropolregion Mitteldeutschland strategische, übergreifende und zukunftsorientierte Leitziele zu verankern und in Form einer Roadmap abzubilden.

- Ein einzelnes Netzwerk ist nicht zwangsläufig Wirtschaftsmotor oder kultureller Treiber. In Mitteldeutschland gibt es verschiedene Akteure und Formate, die zukunftsorientiertes Wissen reflektieren und an der weiteren Entwicklung der Metropolregion Mitteldeutschland beteiligt sind. Die Metropolregion Mitteldeutschland und die Wirtschaftsinitiative für Mitteldeutschland haben im März 2014 ihren Zusammenschluss zum „Europäische Metropolregion Mitteldeutschland e.V.“ bekanntgegeben. Der neuen Organisation, die die bestehende Vereinsstruktur des Wirtschaftsinitia-

⁵ Die Metropolregion Mitteldeutschland umfasst derzeit – nach dem Austritt von Dresden und Magdeburg Ende 2013 – mit Chemnitz, Dessau-Roßlau, Gera, Halle, Leipzig und Zwickau sieben Städte aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

tive für Mitteldeutschland e.V. nutzt, gehören zum Start 54 Unternehmen, 3 Industrie- und Handelskammern sowie die Städte Leipzig, Halle (Saale), Dessau-Roßlau, Jena, Gera, Chemnitz und Zwickau an. Für eine übergreifende Ausrichtung und die inhaltliche Füllung und Erweiterung stellt sich die Frage, welche weiteren Akteure/Netzwerke relevant sein könnten (beispielsweise Regionalforen, Aufgabenträger des ÖPNV, überregionale Stromnetzbetreiber, Hochschulen & Forschungseinrichtungen sowie Akteure auf internationaler, supranationaler, nationaler und regionaler Ebene, die in der Initiative www.damit-Deutschland-weiter-vorne-bleibt.de zusammen geschlossen sind).

Ziel sollte sein, ein Netzwerk zu etablieren, das die verankerten Leitziele mit den relevanten Akteuren für die weitere Entwicklung der Metropolregion Mitteldeutschland aktiv mit Leben versieht, umsetzt und weiterentwickelt.

- Die weitere Entwicklung kann durch Impulse und Erfahrungen auch anderer Metropolregionen unterstützt, das systematische Lernen professionalisiert werden.

Ziel sollte sein, Impulse und good practices zu beleuchten und in das Netzwerk einzubringen bzw. für die weitere Entwicklung der Metropolregion Mitteldeutschland fruchtbar zu machen.

- Der Ansatz der Gemeinwirtschaft für das weitere Entwicklungspotenzial der Metropolregion Mitteldeutschland sollte sorgfältig geprüft werden (als vierter Bereich neben profit, non-profit und staatlichem Sektor)
- Weiterhin sollte geprüft werden, welches Potential die neuere Diskussion um einen erweiterten Wohlstandsbegriff und die Erweiterung des Konzepts des Bruttoinlandsprodukts für die künftige Entwicklung Mitteldeutschlands beinhaltet.
- Zukunftsplan Mitte Deutschland: Es geht um eine langfristige und übergreifende Entwicklungs- und Gestaltungsperspektive! Umfassender Blick auf Zukunftsfähigkeit.
- Darüber hinaus bedarf das Problem der Steuerschwäche ostdeutscher Länder insgesamt einer nachhaltigen Lösungsstrategie. Insbesondere setzen das Auslaufen des Solidarpakts und das Neuverschuldungsverbot für die Länder ab dem Jahr 2020 dabei einen verhältnismäßig präzisen zeitlichen Rahmen.⁶ Kurz- bis mittelfristig sorgt der aktuelle Länderfinanzausgleich zwar für eine Reduzierung dieser Finanzkraftunterschiede zwischen den Ländern. Bis zum Jahr 2020 wird der kooperative Föderalismus jedoch neu gestaltet werden müssen; nur vage kann prognostiziert werden, in welcher Form der Solidargedanke dann zum Tragen kommt. Mittelfristig sollte also die Stärkung der eigenen Steuerkraft – als der substanziellste und sicherste Weg – angestrebt werden, um die Unabhängigkeit von der bundesstaatlichen Solidargemeinschaft zu erhöhen. Vor diesem Hintergrund sind wirtschaftliche Potentiale der Metropolregion Mitteldeutschland zu prüfen und zu bewerten.

⁶ Lenk, Thomas / Kuntze, Martina (2012): Neuordnung der föderalen Finanzverfassung nach 2019 unter besonderer Berücksichtigung der kommunalen Finanzausstattung, Gütersloh 2012, S. 6..

8.2 Problemstellung

Ausgehend von bereits vorhandenen und entwickelten Ideen, Strategien, Zukunftsvisionen, Kartierungen von Herausforderungen und von Chancen, sollen diese konsolidiert betrachtet, zusammengeführt und weitergetrieben werden. Bereits durch Akteure in der Region identifiziert und angesprochen sind folgende Punkte und Aspekte, die gegenwärtig schon erreicht wurden oder perspektivisch vorangetrieben werden müssen:

Positiv (erreicht bzw. als Zukunftsziel identifiziert):

- Chancen durch Lage in der Mitte Europas, Nähe zu Nachbarländern Polen und Tschechien und gelungene Ansätze zur Re-Industrialisierung
- Moderne Produktionsverfahren, intelligente Produktionssysteme und deren Verbindung mit der Kreativbranche (*Thüringer Ansatz / Industrie 4.0*) bieten große Potentiale für die nächsten strategischen Schritte in der industriell geprägten Region
- Strategische Stärkung konkreter Wirtschaftszweige und korrespondierender Infrastrukturen (z.B.: Mikroelektronik in Sachsen, Energie- und Umwelttechnik in Thüringen)
- Für die Planung großer Infrastrukturprojekte wird eine neue Planungskultur der Öffentlichkeitsbeteiligung und Konfliktvermeidung entwickelt.“
- Eisenbahninfrastruktur reaktivieren
- Förderung Elektromobilität: Erarbeitung eines Infrastrukturplans Elektromobilität
- Leitbilder für Grundsätze in den Sozialpolitiken
- „Touristische Infrastrukturprojekte“ im Rad- und Wassertourismus

Neutral/ negativ (Status-quo bzw. zu überwindende Herausforderungen und Entwicklungen):

- sinkendes Vertrauen in die volkswirtschaftliche und technische Sinnhaftigkeit und Umsetzbarkeit von Infrastrukturgroßprojekten ist zu spüren;
- zugleich können Akzeptanzproblemen mit frühzeitiger und transparenter Öffentlichkeitsbeteiligung begegnet werden;
- Demographie: Mittelfristig Verschärfung des demographischen Wandels in der Region Mitteldeutschland. Kennzeichnend dafür sind die Zunahme älterer Menschen sowie die Abnahme

junger und vor allem erwerbsfähiger Menschen. Gleichwohl ist eine günstige Bevölkerungsentwicklung in den Oberzentren Dresden, Leipzig, Magdeburg, Erfurt und Jena zu beobachten (vgl. Wießner 2011).⁷

- Mängel bei einer zukunftsfähigen Breitbandinfrastruktur (IKT)⁸
 - Positiv aber bspw. Fortführung der Breitbandstrategie Thüringen 2020
- Die zivilisatorische und soziale Entwicklung seit der Wiedervereinigung muss weiter vorangetrieben werden. Dabei gilt es, ganz allgemein den sozialen Zusammenhalt und das Zivilgefüge zu stärken, denn sie bedingen in hohem Maße die Zukunftsfähigkeit der Region.
- Ausbau der Energieinfrastruktur unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Energieinfrastrukturen sollen in der Regionalplanung vorgezogen werden, um den kontinuierlichen Ausbau der Windenergie voranzutreiben. Die Zustimmung zur Energiewende ist bei allen relevanten Akteuren hoch. Sowohl private Haushalte als auch energieintensive Unternehmen und Kommunen sind am Umbau der Energieversorgung interessiert.⁹ Dieser Zustand sollte für eine konstruktive und sachgerechte Zusammenarbeit der Akteure, auch unter Einbindung der Bürgerinnen und Bürger genutzt werden.

8.3 Aufgaben und Zielsetzung

Der „Zukunftsplan Mitte Deutschland“ strebt den Wandel hin zu qualitativ hochwertigen Versorgungsleistungen an, etwa in den Bereichen der Sozial-, Gesundheits-, Bildungs- und Kulturökonomie. Dabei wird es mit Blick auf die Entwicklung von geeigneten Managementpraktiken der Transformationsprozesse, angelehnt an den Kriterien der Gestaltungsfähigkeit, Politikkoordination oder Konsensbildung, insbesondere auch um eine Stärkung präventiver, gesellschaftlich produktiver Konzepte sowie eine deutlich verbesserte regionale und lokale Vernetzung der beteiligten Organisationen und Personen in den Versorgungssystemen und -infrastrukturen gehen.

Vorgesehen ist zunächst eine *Pilotstudie*, die die Problemstellung und die mit ihr verbundenen Akteurskonstellationen identifiziert.

⁷ Wießner, Reinhard (2011): Demographischer Wandel in den Oberzentren der Metropolregion Mitteldeutschland. Präsentation auf der Demografie-Konferenz Halle.

⁸ Eine Breitbandleistung von bis zu 50 Mbit/s steht in den Bundesländern Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt nur in den Oberzentren für 50-70% der Haushalte zur Verfügung. Regionen mit halbstädtischer und ländlicher Prägung fallen im Vergleich stark ab, so verfügen nur rund 30% der Haushalte in halbstädtisch geprägten Regionen über schnelles Internet (vgl. Breitbandatlas der Bundesregierung 2014).

⁹ Vgl. Lenk, Thomas et al. (2014): Energiewelt Ost 2014, Leipzig 2014, S. 33; siehe weiterführend dazu auch die Vorgängerstudien: Energiewelt Ost 2012 und Energiewelt Ost 2013.

Im Hauptprozess sollen – abhängig von den jeweils gewählten Zukunftsfragen – Ziel- und Handlungsorientierte Verfahren und Ansätze die unterschiedlichen Akteure und Stakeholder befähigen, Strategien, Handlungsfelder und Leitlinien oder auch konkrete Ziele und Schritte zu entwerfen, abzustimmen und zu implementieren:

- Identifikation und Stärkung gemeinsamer Ziele Mitteldeutschlands
 - Vorschlag von thematischen Schwerpunkten (Infrastruktur, soziale Innovationen, Gesundheit, Wissenschaft-Wirtschaft, ländlicher Raum etc.)
- Fördern eines Dialogs zwischen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft
- Erhöhung der Bürgerbeteiligung im Rahmen von zukunftsrelevanten Infrastrukturprojekten¹⁰
- Identifikation und prozessorientierte Beschreibung von „Good Practices“, Einspeisung in den Dialog („good“ in Sinne der gemeinsamen Zielsetzung)
- Initiierung von ausgewählten Zukunftsprojekten zur Förderung der Metropolregion Mitteldeutschland
- Kooperation mit anderen (Metropol)Regionen.

8.4 Arbeits- und Ressourcenplan

Der „Zukunftsplan Mitte Deutschland“ ist ein langfristig angelegter Foresight-Prozess zur wissenschaftlich unterstützten, partizipativen Entwicklung von Zukunftsperspektiven für die Region Mitteldeutschland. Besonderes Gewicht wird bei der Gestaltung der regionalen Transformationsprozesse auf die Mittel- und Langfristigkeit sowie die Nachhaltigkeit der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Transformation gelegt.

Angestrebt wird eine Verbindung von Stiftungsfinanzierung und Finanzierung aus strategischen Mitteln öffentlicher Haushalte.

In einem ersten Schritt ist eine Serie von Kolloquien im Sommer 2015 mit relevanten Stakeholdern und Zukunftsakteuren geplant, die im Rahmen der Gastprofessur für Soziale Nachhaltigkeit am Institut für Infrastruktur und Ressourcenmanagement der Universität Leipzig gemeinsam mit dem IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung Berlin veranstaltet wird.

Darüber hinaus wird angestrebt bis Sommer 2015 einen Forschungsverbund mit Vertretern aus Halle, Jena und Leipzig zu diesem Thema zu etablieren und ein mittelfristiges Forschungsprojekt (Thematische Abgrenzung, Zeit- und Ressourcenplanung) zu erarbeiten.

¹⁰ Die Ergebnisse einer umfangreichen Haushaltsbefragung zeigen, dass insbesondere bei nahe gelegenen Infrastrukturprojekten die Bereitschaft zur Entscheidungspartizipation seitens der Bürgerinnen und Bürger hoch ist. Vgl. Lenk, Thomas et al. (2013): Optionen moderner Bürgerbeteiligung bei Infrastrukturprojekten – Ableitungen für eine verbesserte Beteiligung auf Basis von Erfahrungen und Einstellungen von Bürgern, Kommunen und Unternehmen, Leipzig 2013, S. 91.

8.5 Referenzen (kurze Auswahl)

Opielka, Michael; Evers-Wölk, Michaela; Nolte, Roland; Göll, Edgar; Kamburow, Christian (2014): Erfolgreiche regionale Transformationsprozesse. Mögliche Zukünfte für die Region Ruhr - Kurzstudie im Auftrag der Brost-Stiftung. Berlin: IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung. Online verfügbar unter: <http://www.broststiftung.ruhr/wp-content/uploads/2014/01/IZT-Kurzstudie-Transformation-Ruhr-Brost-Stiftung-2014-6-1-Online.pdf>

Lenk, Thomas / Rottmann, Oliver / Albrecht, Romy / Grüttner, André (2014): Energiewelt Ost 2014, Leipzig 2014

Lenk, Thomas / Rottmann, Oliver / Albrecht, Romy / Grüttner, André / Lück, Oliver (2013): Optionen moderner Bürgerbeteiligung bei Infrastrukturprojekten – Ableitungen für eine verbesserte Beteiligung auf Basis von Erfahrungen und Einstellungen von Bürgern, Kommunen und Unternehmen, Leipzig 2013

Lenk, Thomas / Kuntze, Martina (2012): Neuordnung der föderalen Finanzverfassung nach 2019 unter besonderer Berücksichtigung der kommunalen Finanzausstattung, Gütersloh 2012